

Stark in Deutsch – Fit für die Schule

Bestandsaufnahme der sprachbildenden und -fördernden
Maßnahmen im vorschulischen Bereich
in den 13 Dortmunder Aktionsräumen



Verein für Soziale Stadtforschung und Stadtentwicklung

Mülheim, Juli 2012



Impressum

Herausgeber

Stadt Dortmund, Amt für Angelegenheiten des Oberbürgermeisters und des Rates

Initiative Dortmunder Talent, Cornelia Ferber (verantwortlich)

Bearbeitung

Verein für Soziale Stadtforschung und Stadtentwicklung

c/o Ruhr-Universität Bochum (RUB)

Universitätsstraße 150

Gebäude LOTA 38

44780 Bochum

Projektleitung

Prof. Dr. Klaus Peter Strohmeier

Telefon 0234/32–28675

peter.strohmeier@rub.de

Projektbearbeitung und Redaktion

Dipl. Soz.-Wiss. Çiğdem Franz

cigdem.satilmis@rub.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Abkürzungsverzeichnis.....	4
1. Einleitung	5
2. Bevölkerungsdaten.....	8
3. Schuleingangsuntersuchungen (SEU) und DELFIN 4 Daten	11
3.1 Schuleingangsuntersuchungen (SEU)	11
3.2 DELFIN 4	12
4. Befragungen.....	15
4.1 Vorgehensweise und Inhalt der Befragungen.....	15
4.2 Befragungsergebnisse der Tageseinrichtungen für Kinder	15
4.2.1 Instrumente zur Erfassung des Sprachstandes	18
4.2.2 Programme und Konzepte zur Sprachförderung in Deutsch	20
4.2.3 Kinder in den Sprachförderprogrammen.....	23
4.2.4 Programme und Konzepte zur Förderung der Mehrsprachigkeit.....	23
4.2.5 Elternarbeit	24
4.2.6 Durchführung der Sprachförderung	25
4.2.7 Finanzierung der Sprachfördermaßnahmen	27
4.2.8 Kooperationen im Bereich der Sprachförderung	28
4.2.9 Angebote der Familienzentren.....	29
4.2.10 Kritik und Verbesserungswünsche.....	30
4.3 Befragungsergebnisse der Träger in der Kindertagespflege	32
4.4 Befragungsergebnisse der Multiplikatoren und Akteure	34
5. Workshop	35
6. Zusammenfassung und Handlungsfelder	37
7. Literaturverzeichnis	43
8. Anhang.....	45
8.1 Fragebogen für Akteure/Multiplikatoren	46
8.2 Fragebogen für die Träger der Kindertagespflege.....	50
8.3 Fragebogen für Tageseinrichtungen für Kinder	54
8.4 Daten aus den Aktionsräumen	59
8.5 Vortrag von Prof. Strohmeier vom 19.06.2012	64

Abkürzungsverzeichnis

BISC	Bielefelder Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten
DELFIN 4	Diagnostik, Elternarbeit, Förderung der Sprachkompetenz in Nordrhein-Westfalen bei 4-Jährigen
DESK 3-6	Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten
DJI	Deutsches Jugendinstitut
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
EVAS	Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern
FABIDO	Familienergänzende Bildungseinrichtungen für Kinder in Dortmund
GABIP	Ganzheitliches Bildungsdokumentations-Programm
KTK	Katholische Trägerkreis Kindertagespflege
KiBiz	Kinderbildungsgesetz
KOMM-IN NRW	Innovation in der kommunalen Integrationsarbeit - eine Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen
MSO	Migrantenselbstorganisation/en
RAA	Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien
SBE 2 KT	Sprachbeurteilung durch Eltern Kurztest für die U7
SCHULG	Schulgesetz
SELDAK	Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
SETK 2	Sprachentwicklungstest für zweijährige Kinder
SETK 3-5	Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder
SEU	Schuleingangsuntersuchung/en
SISMIK	Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen
SOPESS	Sozialpädiatrisches Screening für Schuleingangsuntersuchungen
TEK	Tageseinrichtung/en für Kinder
U3	unter Dreijährige
Ü3	über Dreijährige
VFSSS	Verein für Soziale Stadtentwicklung und Stadtforschung

1. Einleitung

Dortmund stellt sich den demografischen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen, die entscheidenden Einfluss auf die Bildungs- und somit Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen und den nachfolgenden Generationen haben:

Nach der Veröffentlichung des *Berichts zur sozialen Lage* im Jahr 2007 und des *Sozialstrukturatlas 2005*, wurde der *Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund* mit 13 unter dem städtischen Durchschnitt liegenden Sozialräumen beschlossen – den sogenannten Aktionsräumen. Im *Bericht zur sozialen Lage*, der vom Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ehemals Ruhrgebietsforschung) im Auftrag der Stadt Dortmund erstellt wurde, heißt es:

„Bei diesen Sozialräumen handelt es sich um ethnisch stark segregierte Sozialräume mit einer gleichzeitig hohen Armutsverdichtung. Zudem konnten eine Bildungsbenachteiligung, eine hohe Erziehungshilfebedürftigkeit und gesundheitliche Beeinträchtigungen der nachwachsenden Generation festgestellt werden. Die 13 Sozialräume liegen überwiegend im Zentrum und nördlichen Teil der Stadt Dortmund.“
(Bericht zur sozialen Lage in Dortmund 2007, S. 17).

Der Wohnort, die soziale Herkunft und das Vorliegen eines Migrationshintergrundes sind wichtige Determinanten im Hinblick auf die Bildungschancen von Kindern. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungen und des diskutierten Fachkräftemangels, ist es umso wichtiger, dass die dort lebenden Kinder zukünftig gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können und einen entsprechend guten Schul- und Berufsabschluss erreichen. Dafür muss frühzeitig investiert werden – vor allem in benachteiligten Sozialräumen, wie den Aktionsräumen.

Dem Erwerb der deutschen Sprache kommt dabei eine wichtige Rolle zu, aber auch andere Faktoren, wie z. B. der Erwerb von sozialen Kompetenzen, haben entscheidenden Einfluss auf die Entwicklungschancen der hier lebenden Kinder.

Insgesamt hat die Erkenntnis, dass gute Deutschkenntnisse für eine erfolgreiche Bildungsbiographie und gleichberechtigte Teilhabe unerlässlich sind, u. a. zu einer höheren Gewichtung der Sprachförderung im vorschulischen Bereich geführt. 2008 wurde die Sprachförderung von der Landesregierung NRW als Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen für Kinder im Kinderbildungsgesetz verankert (vgl. §13 und § 14 KiBiz).

Sprachförderung nimmt in den Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege einen großen Stellenwert ein. Entwicklungspsychologische Untersuchungen haben gezeigt, dass die ersten Lebensjahre für die Gesamtentwicklung von Kindern von großer Bedeutung sind – insbesondere auch für den Spracherwerb (Grgic und Eckardt 2010, S. 4). Zudem können in den Kitas und der Kindertagespflege Sprachdefizite rechtzeitig festgestellt und kompensiert werden. Dabei geht es nicht nur um Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache, die Deutsch als Zweitsprache erlernen, sondern immer häufiger auch um Kinder mit deutscher Familiensprache. Studien, wie z. B. PISA, haben gezeigt, dass es zwischen der Sprachkompetenz und sozialen Herkunft einen Zusammenhang gibt und nicht der Migrationshintergrund ausschlaggebend ist (Kiziak, Kreuter und Klingholz 2012, S. 3).

Gleichzeitig wurde in den vergangenen Jahren die Bedeutung der Mehrsprachigkeit und der Muttersprache von Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache zunehmend erkannt.

Entgegen früherer Erkenntnisse, die Muttersprache der Kinder zu vernachlässigen, damit sie Deutsch lernen, haben sprachwissenschaftliche Untersuchungen gezeigt, dass ein Kind mit nichtdeutscher Familiensprache, das seine Muttersprache gut beherrscht, eine Zweitsprache

besser erlernen kann (De Cilia 2003, S. 3; Klewenov 2003, S. 686). Somit stellen muttersprachliche Kenntnisse eine gute Basis für das Erlernen von Deutsch bzw. einer anderen Zweitsprache dar. Mehrsprachigkeit wird immer häufiger als Potential erkannt (Klewenov 2003, S.685).

Viele Kitas haben ihre Konzepte entsprechend überarbeitet, so dass Sprachförderung einen großen Teil des Alltags in den Einrichtungen begleitet.

Einen Überblick darüber, welche Konzepte und Programme in Dortmund von den unterschiedlichen Trägern und Einrichtungen zur Sprachförderung genutzt werden, gibt es bisher nicht.

Hier setzt das aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen – des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales - geförderte Projekt *Stark in Deutsch – Fit für die Schule* an. Es wird verantwortlich von der Initiative Dortmunder Talent, die dem Amt für Angelegenheiten des Oberbürgermeisters und des Rates zugeordnet ist, durchgeführt.

Ein Ziel des Projektes ist eine erste Erfassung der sprachbildenden und -fördernden Angebote im vorschulischen Bereich unter besonderer Berücksichtigung von Kindern mit Migrationshintergrund in den 13 Dortmunder Aktionsräumen.¹

Zu den Sprachförderbedarfen der Kinder gibt es verschiedene Datenquellen. Seit 2007 wird in NRW nach §36 Abs. 2 Schulgesetz (SchulG) der Sprachstand aller Kinder, unabhängig davon ob sie eine Kita besuchen oder nicht, verpflichtend für alle Kinder, zwei Jahre vor der Einschulung erhoben.

Dafür wird *Diagnostik, Elternarbeit, Förderung der Sprachkompetenz in Nordrhein-Westfalen bei 4-Jährigen* (DELFIN 4) als Sprachstanderhebungsmethode verwendet.² Bei diesem zweistufigen Verfahren werden sprachliche Defizite von Lehrerinnen und Lehrern aus Grundschulen durch die Testverfahren *Besuch im Zoo* und *Besuch im Pfiffikus Haus* in den Kitas ermittelt. Kinder mit Sprachförderbedarf erhalten dann zusätzliche Sprachförderung, damit diese Defizite bis zur Einschulung kompensiert werden können. Diese zusätzliche Sprachförderung wird vom Land NRW finanziert – für jedes Kind mit Sprachförderbedarf erhalten die Kitas 340 € zusätzlich pro Jahr.

Eine weitere Datenquelle hinsichtlich der Sprachförderbedarfe stellen die Schuleingangsuntersuchungen (SEU) dar, die vom Gesundheitsamt der Stadt Dortmund durchgeführt werden. Dafür wird bei allen Kindern das standardisierte *Sozialpädiatrische Screening für Schuleingangsuntersuchungen* (SOPESS) durchgeführt und bei Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache die Deutschkenntnisse in fünf Kategorien eingeschätzt.

Mit diesen zwei Datenquellen ist es möglich, sich einen umfassenden Überblick über die Sprachförderbedarfe in den Dortmunder Sozialräumen zu verschaffen, da alle Kinder, die nicht gesundheitlich eingeschränkt sind, darüber erfasst werden.

Eine weitere Sprachstandsfeststellung, an der alle Kinder teilnehmen, erfolgt bei der Anmeldung in der Grundschule, die ein Jahr vor der Einschulung erfolgt. Allerdings gibt es hier keine einheitlichen und standardisierten Erfassungsmethoden.

Der Sprachstand der Kinder, die eine Kita besuchen, wird in vielen Kitas – über DELFIN 4 hinaus – zusätzlich mit weiteren Instrumenten erfasst. Hier fehlt es, wie bei den Sprachförderprogrammen, an Transparenz, da es keine einheitlichen Verfahren gibt.

¹ Angebote, die sich an Kinder mit organischen oder neurologischen Sprachentwicklungsstörungen richten, werden dabei nicht berücksichtigt.

² DELFIN 4 wurde an der TU Dortmund von Prof. Dr. Fried entwickelt.

Im Rahmen von *Stark in Deutsch – Fit für die Schule*, hat die Stadt Dortmund den *Verein für soziale Stadtforschung und Stadtentwicklung* (VFSSS)³ damit beauftragt, eine erste Bestandsaufnahme der sprachbildenden und sprachfördernden Maßnahmen in den 13 Dortmunder Aktionsräumen durchzuführen.

Die vielen Angebote und Kooperationen im Bereich der Sprachförderung sollen, ebenso wie mögliche Angebotslücken und Schwierigkeiten in der Umsetzung, sichtbar gemacht werden, um die Angebotsstrukturen zu vernetzen und ggf. zu verbessern.

Zudem sollen die Sprachförderbedarfe auf Grundlage der Schuleingangsuntersuchungen von 2010 und 2011 und DELFIN 4 aus den Jahren 2008 und 2009 auf der Ebene der Aktionsräume, auch im Zusammenhang mit sozialräumlichen Indikatoren, analysiert, Erhebungslücken beschrieben und Handlungsfelder, die sich aus den gewonnenen Daten ableiten lassen, benannt werden.

Die dafür notwendigen Daten sollten dem VFSSS von der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Für die Bestandsaufnahme wurden drei schriftliche Befragungen entwickelt – der Kindertageseinrichtungen, der Träger der Kindertagespflege und der Multiplikatoren und Akteure in den Aktionsräumen, die im Bereich der Sprachförderung aktiv sind. Die Initiative Dortmunder Talent hat alle verwaltungsinternen Prozesse in Zusammenarbeit mit dem VFSSS koordiniert (z. B. Datenanfragen an die unterschiedlichen Verwaltungsbereiche der Stadt).

Nach einem kurzen Überblick zur Bevölkerungsstruktur in den Aktionsräumen, werden im Folgenden die Details zur Projektdurchführung erläutert und die Befragungsergebnisse vorgestellt.

Ein Workshop für alle Beteiligten fand am 19.06.2012 statt. Hier wurden die bisherigen Ergebnisse aus dem Projekt vorgestellt und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert. Eine Zusammenfassung des Workshops erfolgt nach der Darstellung der Befragungsergebnisse. Anschließend werden die Ergebnisse und die sich daraus ableitenden Handlungsfelder zusammenfassend dargelegt.⁴

³ Der Verein für Soziale Stadtentwicklung und Stadtforschung wurde im Sommer 2011 von Wissenschaftlern, Bürgermeistern und Dezernenten aus dem Ruhrgebiet gegründet. Der Verein setzt sich für eine stärkere Vernetzung von kommunaler Praxis und Wissenschaft ein, um einen unkomplizierten (Wissens-) Austausch zwischen Hochschulen und Kommunen zu ermöglichen.

⁴ Zusätzliche Materialien, wie z. B. die Fragebögen oder weitere Daten zur Sozialstruktur der Aktionsräume befinden sich im Anhang.

2. Bevölkerungsdaten

Kinder mit Migrationshintergrund haben nicht zwangsläufig Schwierigkeiten beim Erwerb der deutschen Sprache, bei ihnen liegt aber, wie bei anderen Kindern mit niedrigem sozioökonomischen Status, häufiger Sprachförderbedarf vor. In den Dortmunder Aktionsräumen ist der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund besonders hoch, wie die folgenden Daten zeigen.⁵

Bevölkerung in den Aktionsräumen

Zum Stichtag 31.12.2011 lebten 578.126 Menschen in Dortmund. Davon hatte fast jeder 3. einen Migrationshintergrund.⁶

Tab. 1: Bevölkerung, 2011

Aktionsräume und Gesamtstadt	Bevölkerung insgesamt	Anteil der Migranten (Nichtdeutsche und Deutsche mit Migrationshintergrund)
Dorstfelder Brücke	11.942	38,4 %
Hafen	17.007	55,4 %
Nordmarkt	24.753	69,0 %
Borsigplatz	11.133	66,9 %
Eving/Lindenhorst	9.414	42,5 %
Kemminghausen	17.261	39,5 %
Alt-Scharnhorst	8.140	26,9 %
Scharnhorst-Ost	12.204	62,5 %
Wickede	15.399	27,8 %
Hörde	22.921	35,8 %
Marten	9.328	26,0 %
Bodelschwingh/Westerfilde	13.241	35,8 %
Nette	9.606	34,5 %
Dortmund insgesamt	578.126	29,4 %

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, Stichtag 31.12.2011; eigene Darstellung

⁵ Weitere Daten des Fachbereichs Statistik zu den Aktionsräumen befinden sich im Anhang.

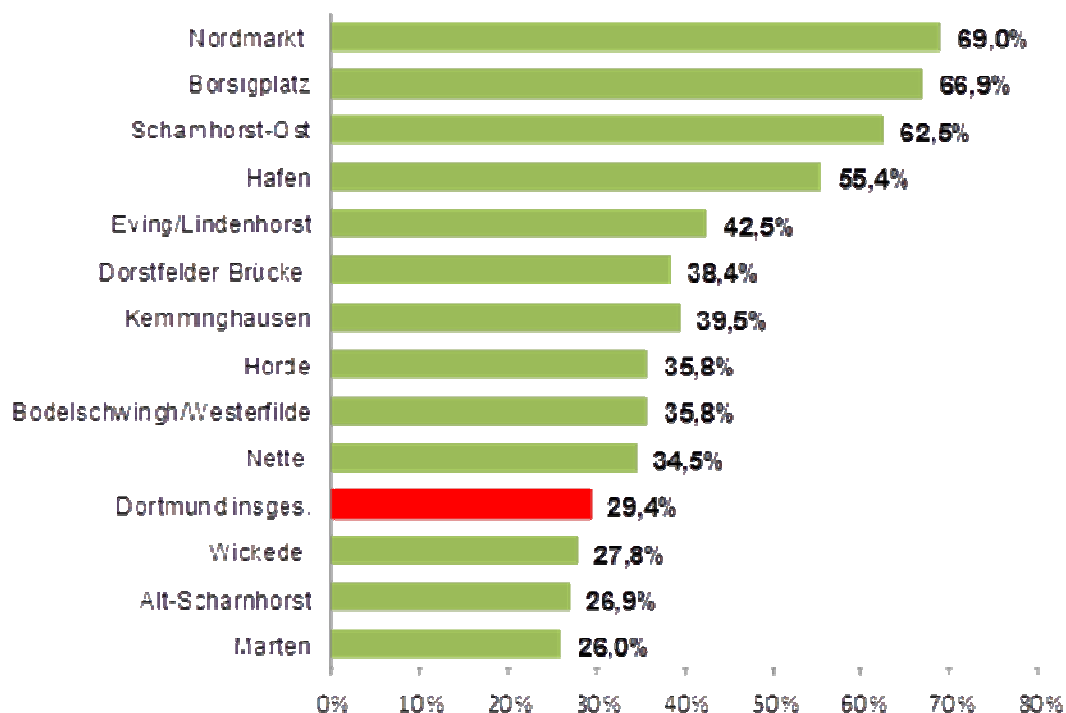
⁶ Der Fachbereich Statistik der Stadt Dortmund hat, in Anlehnung an Arbeiten der Stadt Wiesbaden, ein Verfahren zur Ermittlung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund entwickelt. Dabei handelt es sich um in Dortmund lebende

- Nichtdeutsche und deren Kinder
- eingebürgerte Personen und die Kinder von Eingebürgerten,
- Spätaussiedler und deren in der Bundesrepublik Deutschland geborene Kinder,

die über die amtliche Statistik erfasst werden können.

In den Aktionsräumen liegt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, bis auf drei Ausnahmen (Wickede, Alt-Scharnhorst und Marten) weit über dem städtischen Durchschnitt. In den vier Aktionsräumen Hafen (55,4 %), Scharnhorst-Ost (62,5 %), Borsigplatz (66,9 %) und Nordmarkt (69 %) sind die Anteile am höchsten (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Anteil Migranten an der Gesamtbevölkerung, 2011



Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, Stichtag 31.12.2011; eigene Darstellung

In den Altersgruppen der unter sechsjährigen Kinder sind die Anteile höher und liegen in einigen Aktionsräumen bei bis zu 90 % (vgl. Tab. 2).

**Tab. 2: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund
(Nichtdeutsche und Deutsche mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen)**

Aktionsräume und Gesamtstadt	0 bis 2 Jahre	3 bis 5 Jahre
Dorstfelder Brücke	57,2 %	69,7 %
Hafen	80,4 %	84,0 %
Nordmarkt	86,8 %	90,2 %
Borsigplatz	81,7 %	86,7 %
Eving/Lindenhorst	62,9 %	61,9 %
Kemminghausen	65,4 %	69,2 %
Alt-Scharnhorst	46,3 %	46,7 %
Scharnhorst-Ost	74,1 %	75,8 %
Wickede	38,9 %	40,2 %
Hörde	56,1 %	57,6 %
Marten	41,2 %	39,6 %
Bodelschwingh/Westerfilde	52,5 %	48,6 %
Nette	56,1 %	56,0 %
Dortmund insgesamt	49,8 %	51,0 %

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik, Stichtag 31.12.2011; eigene Darstellung

3. Schuleingangsuntersuchungen (SEU) und DELFIN 4 Daten

Sowohl die Daten der SEU als auch der DELFIN 4 Erhebungen liefern wichtige Informationen zum Sprachstand der in Dortmund lebenden Kinder. Da bei den Untersuchungen auch geografische Merkmale erfasst werden, ist es möglich die Ergebnisse auf Ebene der Aktionsräume auszuwerten. Beide Verfahren setzen zu verschiedenen Zeitpunkten an, können aber nicht direkt miteinander verglichen werden, da sie unterschiedliche Erhebungsverfahren nutzen. Dennoch können daraus wichtige Rückschlüsse hinsichtlich der Sprachförderbedarfe in den Aktionsräumen gezogen und die Daten mit anderen sozialstrukturellen Daten verknüpft werden. Individualdaten zu den getesteten Kindern liegen in Dortmund nicht vor, so dass keine direkte Verknüpfung und kein direkter Vergleich im Zeitverlauf möglich ist. Bedauerlicherweise konnten dem VFSSS beide Datensätze, trotz intensiver Bemühungen, nicht oder nur unvollständig zur Verfügung gestellt werden.

3.1 Schuleingangsuntersuchungen (SEU)

Da die Kinder in den Städten und Kreisen des Ruhrgebietes gegenüber Kindern aus anderen Regionen Nordrhein-Westfalens gesundheitlich benachteiligt sind (Amonn 2011, S. 11), stellen die SEU, vor allem in Verknüpfung mit weiteren Indikatoren zur sozialen Lage, auf einer kleinräumigen Ebene eine wichtige Datenquelle dar, auf deren Grundlage weitere Handlungsansätze identifiziert werden können (Amonn 2011, S. 26).

Die für das Projekt erforderlichen Daten der SEU sind bereits vom Fachbereich Statistik ausgewertet, aber bisher noch nicht vom Gesundheitsamt der Stadt veröffentlicht worden. Die Ergebnisse werden in der zweiten Jahreshälfte 2012 zunächst den politischen Ausschüssen des Rates der Stadt Dortmund vorgestellt, bevor sie Dritten zur Verfügung gestellt werden können. Aufgrund der kurzen Projektlaufzeit von *Stark in Deutsch – Fit für die Schule*, war es dem VFSSS nicht möglich, die Daten rechtzeitig zu erhalten und auszuwerten, so dass ein wichtiger Auswertungsblock im Projekt fehlt.

Das Dortmunder Gesundheitsamt nutzt in den SEU das standardisierte Entwicklungsscreening SOPESS, das auch den Sprachstand beurteilt.⁷ Die Dauer des Besuchs einer Tageseinrichtung, die Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen und der Impfstatus werden ebenfalls erfasst sowie, auf freiwilliger Basis, der Bildungshintergrund der Eltern. Nicht erfasst wird, welche Kita das Kind besucht hat.

Die Deutschkenntnisse der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache werden in fünf Kategorien eingeschätzt:

1. das Kind spricht nicht Deutsch
2. rudimentärer Wortschatz, kurze, grammatisch inkorrekte Mehrwortsätze
3. ausreichender Wortschatz, kann sich gut verständlich machen, allerdings viele und erhebliche grammatische Fehler
4. guter bis ausreichender Wortschatz, kann sich gut verständlich machen, leichte grammatische Fehler
5. Kind unterscheidet sich in Wortschatz, Grammatik und Ausdruck nicht von einem Kind mit deutscher Muttersprache, ein vorhandener Akzent wird nicht berücksichtigt.

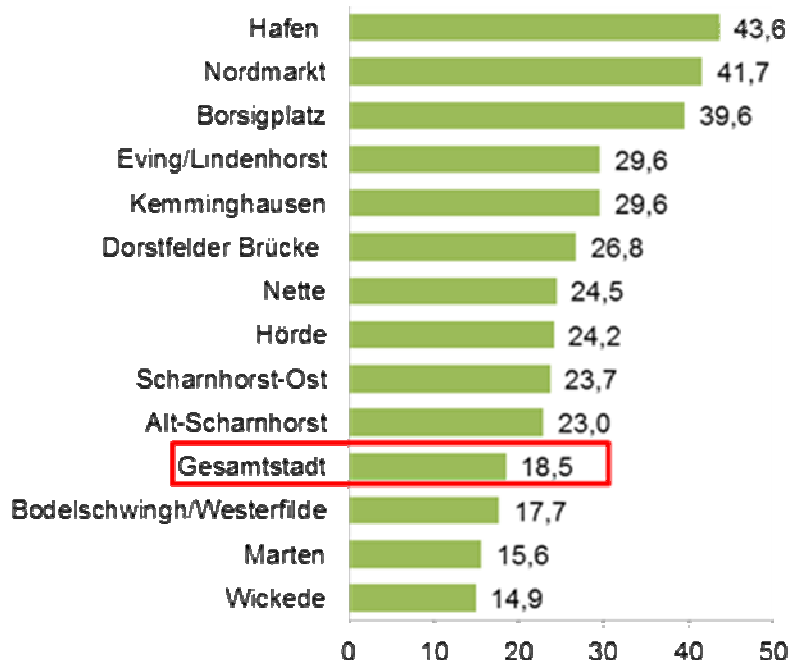
⁷ Erfasst werden u.a. folgende Merkmale: selektive Aufmerksamkeit, Visuomotorik (Koordination der visuellen Wahrnehmung und des Bewegungsapparates, u.a. Auge-Hand-Koordination), visuelle Wahrnehmung und Schlussfolgern, Körperkoordination, Präpositionen, Pluralbildung und Pseudowörter, Ermittlung der Erstsprache, gute Deutschkenntnisse bei Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist.

Für das Merkmal ‚gute Deutschkenntnisse‘ werden die Kinder der Kategorien 4 und 5 zusammengefasst. Die Einstufung erfolgt aufgrund der Ergebnisse des Sprachtests und dem Eindruck, den die Tester und Testerinnen im Untersuchungsverlauf von der Spontansprache des Kindes gewinnen.⁸

3.2 DELFIN 4

Der VFSSS hat für dieses Projekt vom Fachbereich Statistik nach Aktionsräumen differenzierte DELFIN 4 Daten aus den Jahren 2008 und 2009 erhalten, die allerdings wegen der Bezugsgröße nur bedingt verwertbar sind. Zudem wurden dem VFSSS Daten für die Gesamtstadt aus dem Jahr 2011 zur Verfügung gestellt.

Abb. 2: Sprachförderbedarf in den Aktionsräumen und der Gesamtstadt, zusammengefasste Daten aus 2008 und 2009



Quelle: Stadt Dortmund, Jugendamt; eigene Darstellung

Bei den Daten aus 2008 und 2009 handelt es sich um den Anteil der Kinder mit Sprachförderbedarf, gemessen an der Gesamtzahl der Betreuungsplätze der drei- bis sechsjährigen Kinder. Drei Aktionsräume liegen unter dem städtischen Durchschnitt von 18,5 %. Am höchsten liegen die Anteile in den Aktionsräumen Nordmarkt, Hafen und Borsigplatz. Das sind die Aktionsräume, in denen auch der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund am höchsten ist (Abb. 2)

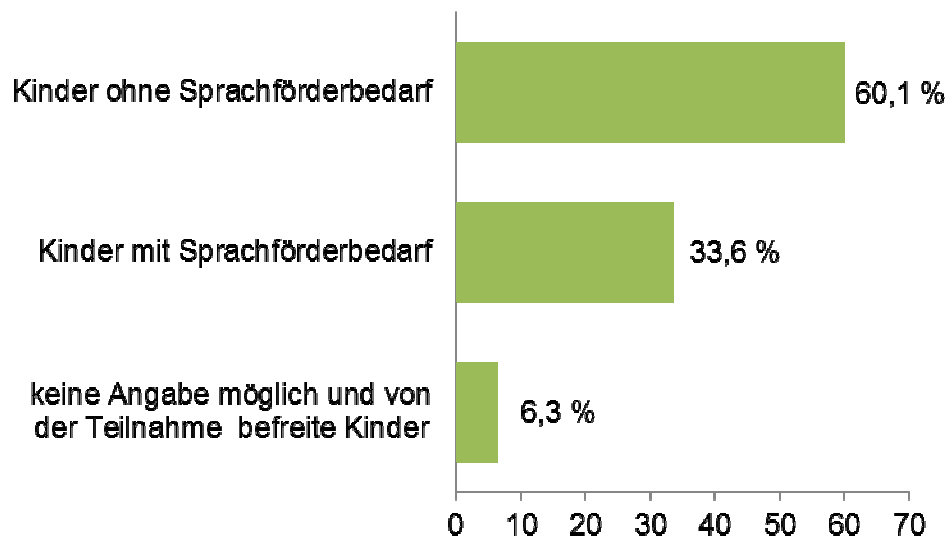
Bei diesen Daten wird nicht nach Kindern mit deutscher und nichtdeutscher Familiensprache differenziert. Zu berücksichtigen ist auch, dass hier die Bezugsgröße der tatsächlich getesteten Kinder nicht erfasst ist, weil diese Daten bislang für andere Zwecke ausgewertet wurden, bei der die hier genutzte Bezugsgröße relevant war. Da bei den aktuellen Daten aus 2011, die dem VFSSS vorliegen, keine Differenzierung nach Aktionsräumen möglich ist, kann über

⁸ Die Angaben zu den SEU stammen von Mitarbeiterinnen des Dortmunder Gesundheitsamtes.

diese Daten eine Tendenz zu den Sprachförderbedarfen in den einzelnen Aktionsräumen abgeleitet werden.

Aus den aktuellen Daten von 2011 geht hervor, dass bei insgesamt 33,6 % der getesteten Kinder Sprachförderbedarf nach DELFIN 4 vorliegt (siehe Abb. 3). Da hier die richtige Bezugsgröße – der Anteil gemessen an allen Kindern, die getestet wurden – vorliegt, ist der Wert deutlich höher als in den zusammengefassten Daten von 2008 und 2009 (Abb. 2).

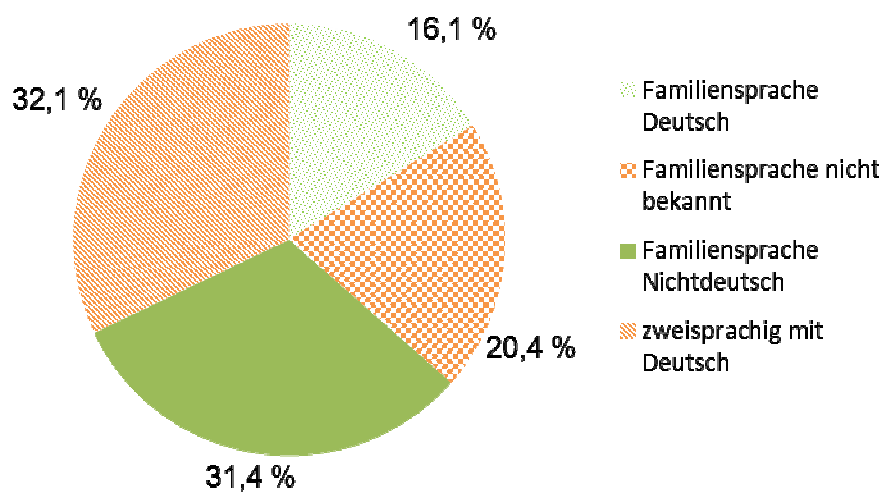
Abb. 3: Sprachförderbedarf nach DELFIN 4 in der Gesamtstadt, 2011



Quelle: Stadt Dortmund, Schulamt, eigene Darstellung

Diese Daten liegen nicht auf der Ebene der Sozialräume vor. Dafür wird hier nach Familiensprache der Kinder differenziert (siehe Abb. 4).

Abb. 4: Anteil der Kinder mit Sprachförderbedarf nach Familiensprache in %



Quelle: Stadt Dortmund, Schulamt, eigene Darstellung

Es sind vor allem Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache, auch wenn sie mit Deutsch als Zweitsprache aufwachsen, bei denen Förderbedarf nach DELFIN 4 festgestellt wurde.

63,5 % der Kinder, bei denen Sprachförderbedarf festgestellt wurde, hat eine andere Familiensprache als Deutsch oder wächst zweisprachig mit Deutsch auf. Der Anteil der Kinder mit Deutsch als Familiensprache liegt bei 16,1 % (Abb. 4).

Da dem VFSSS leider nicht die kompletten DELFIN 4 Daten (differenziert nach Aktionsräumen und Familiensprache der getesteten Kinder) zur Verfügung gestellt werden konnten, fehlt hier ein weiterer wichtiger Projektbaustein. Die Rohdaten sind im Schulamt leider nur in Papierform vorhanden. Während der Projektlaufzeit war es nicht möglich, diese Daten in Dateiform an den Fachbereich Statistik weiterzugeben, damit sie für die Auswertungen des VFSSS aufbereitet und den Sozialräumen zugeordnet werden konnten.

4. Befragungen

Für die Bestandsaufnahme der Sprachförderangebote in den Aktionsräumen wurden drei schriftliche Befragungen in enger Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Statistik durchgeführt.

4.1 Vorgehensweise und Inhalt der Befragungen

Auf Initiative und in Abstimmung mit der Initiative Dortmunder Talent fanden vor der Befragung Gespräche mit projektrelevanten Akteuren statt, so dass die Tageseinrichtungen im Vorfeld über die Befragung informiert und für die Zusammenarbeit gewonnen werden konnten.

Für die Befragungen hat der VFSSS in enger Zusammenarbeit mit der Initiative Dortmunder Talent Fragebögen für

- die Kindertageseinrichtungen
- die Träger der Kindertagespflege und
- Akteure und Multiplikatoren in den Aktionsräumen, die im Bereich der Sprachförderung für Kinder bis zur Einschulung aktiv sind

entwickelt.

Die Fragebögen wurden mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus relevanten Bereichen der Stadtverwaltung abgestimmt und weiterentwickelt, u. a. dem Jugendamt, den Aktionsraumbeauftragten, der RAA, den Fachberatungen und dem Fachbereich Statistik.

Die Befragung führte der Fachbereich Statistik online durch. Mitte April wurde zunächst mit der stadtweiten Befragung der Kitas gestartet, die anderen Befragungen erfolgten zeitnah. Ende Mai wurden die Datensätze vom Fachbereich Statistik dem VFSSS für die Auswertung zur Verfügung gestellt.

Die Fragebögen erhielten Fragen zu Angeboten im Bereich der Sprachförderung in Deutsch, ebenso Fragen zu allgemeinen Angaben zur Tageseinrichtung und den betreuten Kindern, sowie weitere für das Projekt relevante Aspekte, z. B. Angebote zur Förderung der Mehrsprachigkeit, Methoden zur Erfassung des Sprachstandes, Rahmenbedingungen, wie z. B. Einbezug der Eltern, Kooperationen, Finanzierung usw.⁹

4.2 Befragungsergebnisse der Tageseinrichtungen für Kinder

Allgemeine Angaben der Tageseinrichtungen

Der Rücklauf ist in der Gesamtstadt mit 43,5 % und in den Aktionsräumen mit 43,3 % fast identisch. Insgesamt haben 120 Kitas an der Befragung teilgenommen, davon 45 aus den Aktionsräumen.

Da der Rücklauf aus den Aktionsräumen sehr unterschiedlich war, ist es nicht möglich die Aktionsräume untereinander zu vergleichen, so dass hier immer der Vergleich zur Gesamtstadt gezogen wird. Die 45 Fragebögen aus den Aktionsräumen verteilen sich auf:

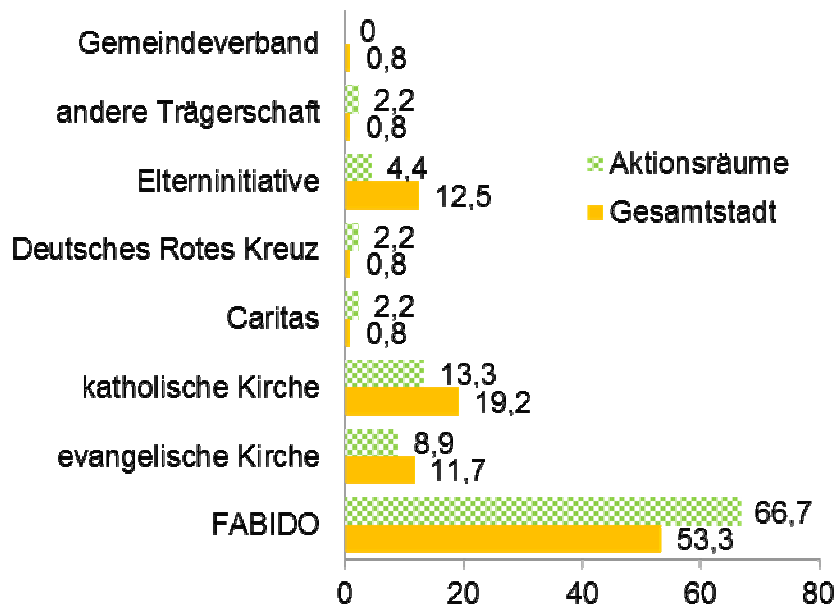
⁹ Die Fragebögen befinden sich im Anhang.

- Nordmarkt (7)
- Hafen (6)
- Bodelschwingh/Westerfilde (5)
- Hörde (5)
- Borsigplatz (4)
- Dorstfelder Brücke (3)
- Kemminghausen (3)
- Nette (3)
- Alt-Scharnhorst (3)
- Scharnhorst-Ost (2)
- Wickede (2)
- Marten (2).

Aus Eving/Lindenhorst hat keine Kita an der Befragung teilgenommen.

24 % der Kitas sind auch zertifizierte Familienzentren, von den Kitas aus den Aktionsräumen sind es ein Drittel (33 %).

Abb. 5: Rücklauf nach Trägerschaft in %



Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

Der Rücklauf der Fragebögen fällt differenziert nach Trägern unterschiedlich aus: Mehr als die Hälfte der Fragebögen stammt von FABIDO Einrichtungen (in den Aktionsräumen sind es fast 67 %), etwa 31 % von kirchlichen Trägern und ca. 13 % von Elterninitiativen (siehe Abb. 5).

In den Tageseinrichtungen, die an der Befragung teilgenommen haben, werden insgesamt 7.720 Kinder betreut, davon 3.085 in den Aktionsräumen.¹⁰

Tab. 3: Familiensprache der Kinder und Art der Betreuung in %

Anteil der Kinder...	Gesamtstadt	Aktionsräume
mit nichtdeutscher Familiensprache	42%	63%
insgesamt in der U3-Betreuung	10,6%	10,1%
insgesamt in der Ü3-Betreuung	89,4%	89,9%
mit nichtdeutscher Familiensprache in der U3-Betreuung	28,2%	42,8%
mit nichtdeutscher Familiensprache in der Ü3-Betreuung	43,3%	65%

Quelle: TEK Befragungsergebnisse, 2012

Der Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache ist in den Aktionsräumen im Vergleich zur Gesamtstadt deutlich höher, wie auch bereits die Bevölkerungszahlen in Tab. 2 gezeigt haben.

In den Aktionsräumen wird Türkisch als häufigste Familiensprache der Kinder genannt (siehe Tab. 4). Weitere Familiensprachen, neben Arabisch, Russisch und Polnisch, die häufig genannt wurden, sind Serbokroatisch, Griechisch, Englisch, Albanisch und Spanisch.

Tab. 4: Häufig genannte Familiensprachen

	Gesamtstadt		Aktionsräume
1.	Deutsch	1.	Türkisch
2.	Türkisch	2.	Deutsch
3.	Russisch	3.	Arabisch
4.	Arabisch	4.	Russisch
5.	Polnisch	5.	Polnisch

Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

¹⁰ Die Fragen zu den betreuten Kindern wurden zwar in den Fragebögen nach Geschlechtern differenziert abgefragt, die Differenzierung wird im Folgenden aber nicht mehr aufgegriffen, da es keine relevanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern gab.

4.2.1 Instrumente zur Erfassung des Sprachstandes

Der Sprachstand der Kinder wird mit unterschiedlichen Instrumenten erfasst. Das Spektrum reicht von Dokumentationen zur Gesamtentwicklung, in denen auch die sprachliche Entwicklung auf Grundlage von Beobachtungen festgehalten wird, bis hin zu Screenings und speziellen Testverfahren.

90 % der Kitas erfassen über DELFIN 4 hinaus den Sprachstand der Kinder, davon ca. 45 % der Kitas auch bei unter dreijährigen Kindern und 78 % bei über Dreijährigen. Der Sprachstand bei Kindern mit Migrationshintergrund und Sprachauffälligkeiten wird außerhalb der Aktionsräume häufiger erfasst, insbesondere bei unter dreijährigen Kindern.

Im gesamten Stadtgebiet kommen 19 verschiedene Instrumente, über DELFIN 4 hinaus, zum Einsatz, in den Aktionsräumen sind des zehn. Die meisten Instrumente richten sich an die Altersgruppe der über dreijährigen Kinder. Der Sprachstand der unter Dreijährigen wird in den meisten Fällen über einfache standardisierte Dokumentationsverfahren festgehalten (Tab. 5).

Am häufigsten verbreitet sind *Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen* (SISMIK) und *Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern* (SELDAK), die nach Empfehlung der Entwickler bei Kindern ab drei Jahren eingesetzt werden können.

Die einzelnen Kitas nutzen unterschiedlich viele Instrumente zur Erfassung des Sprachstandes, dabei gibt es im Durchschnitt (2,7) keine Unterschiede zwischen den Aktionsräumen und den Kitas außerhalb der Aktionsräume. Unterschiede gibt es unter den Trägern: FABI-DO Einrichtungen nutzen die meisten Instrumente (3,6), während die kirchlichen Träger (1,7) und Elterninitiativen (1,5) sich auf ein bis zwei Instrumente beschränken.

Tab. 5: Instrumente zur Erfassung des Sprachstandes

Instrumente zur Erfassung des Sprachstandes insgesamt	Aktionsräume
SISMIK	X
SELDAK	X
SETK 2	X
BISC	X
DESK 3-6	X
Grenzsteine der Entwicklung	X
Dokumentierte Beobachtung	X
Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter	
Entwicklungsscreening für 3-Jährige	X
GABIP	
auf Grundlage von Sprachspielen	
durch die Sprachambulanz des Jugendamtes	X
SBE 2 KT	X
auf Grundlage von: Sprachförderung: hören, benennen, sprechen, Cornelsen-Portfolio	
auf Grundlage des Leuener Modells	
auf Grundlage der Sprach- Abenteuer der kleinen Hexe	
auf Grundlage von Kiphart für 4-Jährige	
auf Grundlage der Handreichung DELFIN 4	
SETK 3-5	

Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

4.2.2 Programme und Konzepte zur Sprachförderung in Deutsch

Insgesamt wurden von den 120 Kitas, die an der Befragung teilgenommen haben, achtzig unterschiedliche Angaben zu Sprachförderprogrammen gemacht.

Nach einer ersten Analyse konnten diese achtzig Angaben gruppiert werden, da es sich zum Teil um die gleichen Programme handelte, sie aber unterschiedlich beschrieben und benannt waren.

Nach der Gruppierung blieben fast vierzig unterschiedliche Konzepte übrig (Tab. 6). In den Aktionsräumen sind es fast dreißig unterschiedliche Sprachförderprogramme, die zum Einsatz kommen¹¹. Dabei sind es vor allem eigene, von den Kitas entwickelte Konzepte, die verwendet werden. Dazu zählen nicht die weiteren sprachbildenden Angebote der Kitas, die von allen Kitas im Alltag umgesetzt werden (Geschichten vorlesen, Geschichten erzählen lassen, Theater spielen, Besuch der Bibliothek etc.).

Tab. 6: Übersicht der genannten Sprachförderkonzepte

Sprachförderkonzepte insgesamt	Aktionsräume
einrichtungsbezogenes Konzept zur alltagsintegrierten Sprachförderung	X
einrichtungsbezogenes Konzept: wechselnde Kleingruppenangebote mit dem Schwerpunkt der sprachlichen Begleitung zu den Bildungsdimensionen	X
Mannheimer Projekt	X
Förderung der Mundmotorik	X
Language Route – Ich bin Max	X
Entdeckungen im Entenland – von Prof. Preiß	X
Entdeckungen im Zahlenland – von Prof. Preiß	X
Griffbereit	X
Rucksack	X
Roger Loos: Erste Grundlagen in Sprache Schrift und Kommunikation	X
Würzburger Programm ("Hören, Lauschen, Lernen")	X
Sprachförderung auf Grundlage der DELFIN 4 Handreichung	X
Wir verstehen uns gut (Schlösser)	X
Hocus & Lotus	X
Abenteuer Sprache	X
alltagsintegrierte Sprachförderung (nach dem DJI, auch gefördert durch die Bundesoffensive „Frühe Chancen“)	X
Kon-Lab/Zvi Penner	X
Sprachförderung mit psychomotorischer Begleitung durch eine Fachkraft des psychomotorischen Förderzentrums "FluVium"	X
Sprachförderung mit KidSmart	X

¹¹ Die in den Aktionsräumen eingesetzten Sprachförderprogramme werden der Stadt Dortmund (nach Kita und Aktionsraum differenziert) in einer Datei zur Verfügung gestellt.

Family Literacy	X
Schlaumäuse	X
einrichtungsbezogenes Konzept: Mix aus verschiedenen Konzepten	X
Bewegte Sprachförderung	X
einrichtungsbezogenes Konzept: themenzentrierte Sprachförderung	X
einrichtungsbezogenes Konzept: unterschiedliche Projekte für alle 4- und 5-jährigen Kinder (z.B. Naturwissenschaft, Raus aus dem Haus usw.) mit Bezug zu Sprachförderung	X
einrichtungsbezogenes Konzept: Klugfrösche	X
Sprachförderung mit psychomotorischer Begleitung durch eine Fachkraft des psychomotorischen Förderzentrums "FluVium"	X
Leuvenner Modell	
Sprachentwicklung und Sprachförderung nach Kerstin Bahrfeck- Wichtill	
Sprachförderkonzept von Uta Özoğul	
Sprachliche Frühförderung nach Rosemarie Tracy	
Ravensburger Modell	
einrichtungsbezogenes Konzept: spielerische Sprachförderansätze	
Wuppis Abenteuerreise - Sprachspiele	
Musikalische Sprachförderung	
Osnabrücker Sprachprogramm	
Sprachförderung vom Cornelsen Verlag	
Das bin ich - Ganzheitliche Sprachförderung	

Quelle: TEK Befragungsergebnisse, 2012

Insgesamt wurde *Kon-Lab* (Zvi Penner) am häufigsten genannt. Die *alltagsintegrierte Sprachförderung* ist in den Aktionsräumen sehr verbreitet, dort befinden sich auch häufiger die sogenannten Schwerpunkt-Kitas der Bundesoffensive *Frühe Chancen*.¹² *Abenteuer Sprache*, *Hocus & Lotus* und *Wir verstehen uns gut* (Schlösser) gehören ebenfalls zu den fünf Sprachförderkonzepten, die am häufigsten genannt wurden (Tab. 7).

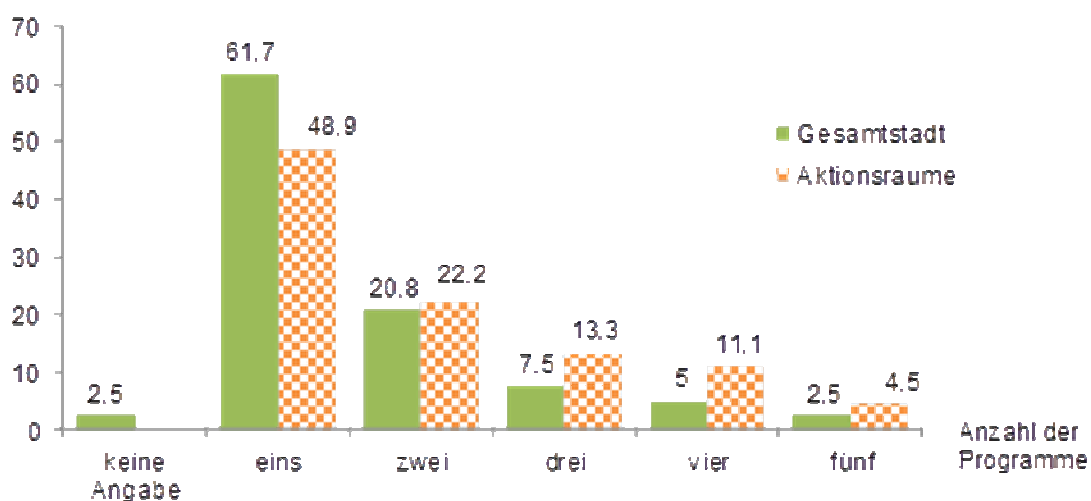
¹² Mit dem Programm „Frühe Chancen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend stellt der Bund für zusätzliche Sprachförderung zwischen 2011 und 2014 insgesamt 400 Millionen Euro zur Verfügung. Die Gelder sind für die Einstellung von zusätzlichem Personal, das sich schwerpunktmäßig um die Sprachförderung kümmern soll. Das Programm richtet sich an Einrichtungen, die auch Kinder unter drei Jahren betreuen und die in strukturschwachen Stadtteilen liegen (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012).

Tab. 7: Die häufigsten genannten Sprachförderprogramme (absolute Zahlen)

Konzept	Anzahl der Nennungen insgesamt	Anzahl der Nennungen in den Aktionsräumen
Kon-Lab/Zvi Penner	40	20
alltagsintegrierte Sprachförderung nach dem DJI	32	20
Abenteuer Sprache	19	8
Hocus & Lotus	14	8
Wir verstehen uns gut (Schlösser)	9	5
Sprachförderung auf Grundlage der DELFIN 4 Handreichung	8	1
Bewegte Sprachförderung	7	1
Würzburger Programm ("Hören, Lauschen, Lernen")	6	2
Roger Loos: Erste Grundlagen in Sprache Schrift und Kommunikation	5	2
Rucksack	3	2

Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

Aus den Ergebnissen der Befragung geht hervor, dass die Kitas in den Aktionsräumen die vielfältigen Sprachförderprogramme häufiger nutzen als im restlichen Stadtgebiet. In den meisten Kitas gibt es ein Programm zur Sprachförderung (siehe Abb. 6). Insgesamt ist das bei fast 62 % Fall – in den Aktionsräumen liegt der Anteil der Kitas, die ein Konzept anwenden bei 49 %. Wie schon bei den Instrumenten zur Erfassung des Sprachstandes, wenden die Kitas von FABIDO am häufigsten mehrere verschiedene Konzepte an.

Abb. 6: Anzahl der durchgeführten Sprachförderprogramme je Kita in %

Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

4.2.3 Kinder in den Sprachförderprogrammen

Die Daten zu den Kindern, die an den Sprachförderangeboten teilnehmen, können nicht differenzierter dargestellt werden, da ein Großteil der Kitas keine Angabe dazu gemacht hat. Bei 18 % sind die Angaben verwertbar (in den Aktionsräumen bei 28 %), so dass sich die folgenden Angaben nur auf diese Kitas beziehen.

70 % der Kinder unter drei Jahren, die an einem Sprachförderprogramm teilnehmen, kommen aus Familien mit nichtdeutscher Erstsprache, in den Aktionsräumen sind es 92 %. Bei den über dreijährigen Kindern sind die Anteile höher. 7 % der Kinder mit Sprachförderbedarf stammen aus Familien mit deutscher Familiensprache, 93 % aus Familien mit nichtdeutscher Familiensprache – in den Aktionsräumen sind es 97 %.

4.2.4 Programme und Konzepte zur Förderung der Mehrsprachigkeit

Es wurden 25 Projekte zur Mehrsprachigkeit genannt, die sich auf 24 Kitas verteilen, fünf davon in den Aktionsräumen. Insgesamt sind 20 % der Kitas in diesem Feld aktiv, in den Aktionsräumen sind es 11 %. Außerhalb der Aktionsräume sind es vor allem Englischkurse, die den Kindern angeboten werden. In den Aktionsräumen wurden vier Angebote in türkischer Sprache und ein Englischkurs genannt.

Hintergrundinformation zur Mehrsprachigkeit

In den vergangenen Jahren hat die Mehrsprachigkeit an Bedeutung gewonnen. Im Zuge der Globalisierung ist Englisch auch bei dieser Altersgruppe angekommen und wird von den Eltern als Zweit- oder Drittsprache bevorzugt. Immer mehr Kitas und private Sprachschulen bieten Englischkurse für Klein- und Vorschulkinder an.

Zum anderen wird die Muttersprache der Kinder mit Migrationshintergrund in der Gesellschaft positiver wahrgenommen. Sie wird, entgegen früherer Erkenntnisse, dass sie den Erwerb der deutschen Sprache negativ beeinflusse, inzwischen als Potential wahrgenommen und zum Teil in einzelnen Kitas gefördert.

Auch entwicklungspsychologische Erkenntnisse haben dazu beigetragen, dass die Muttersprache der Kinder an Bedeutung gewonnen hat. Studien zeigen, dass der Spracherwerb bzw. die Bildung der Grundlagen zum Spracherwerb bereits im Mutterleib starten (Deutscher Bundesverband für Logopädie o. J.). Die ersten Lebensjahre und das richtige Erlernen der Erstsprache (bei von Geburt an zweisprachig aufwachsenden Kindern betrifft das beide Sprachen) sind entscheidend für die Fähigkeit eine weitere Sprache zu erlernen.

Deswegen wurde bei der Befragung auch nach Angeboten zur Förderung der Mehrsprachigkeit gefragt, da davon auszugehen ist, dass sie in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen wird (KEIM und TRACY 2006, S.226; KLEWENOV 2003, S. 685).

4.2.5 Elternarbeit

Ein oft unterschätzter Aspekt ist die Elternarbeit und die Frage, in welcher Form Eltern am besten miteinbezogen und über die Sprachförderangebote und -Bedarfe informiert werden können. Am häufigsten werden die Eltern in persönlichen Gesprächen über die Sprachförderung ihres Kindes informiert. Viele Kitas benachrichtigen die Eltern zusätzlich über Briefe oder nutzen Elternabend. Mehrsprachige Elternbriefe sind die Ausnahme (siehe Tab. 8).

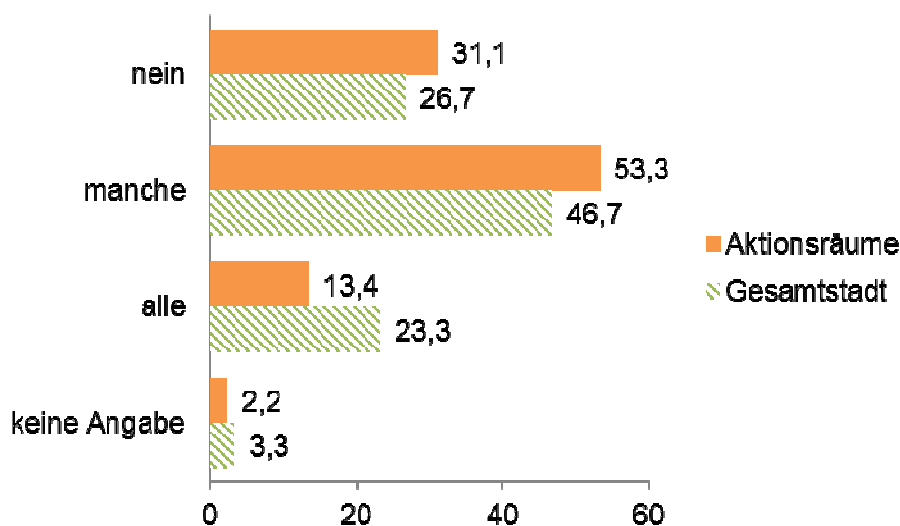
Tabelle 8: Informationen über die Sprachförderung an die Eltern

Häufigste Nennungen
1. Elterngespräche
2. Elternbriefe
3. Elternabende
4. sonstiges, z. B. Infos am schwarzen Brett
5. mehrsprachige Elternbriefe

Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

Einige Kitas versuchen die Eltern in die Sprachförderung miteinzubeziehen (siehe Abb. 7).

Abb. 7: Einbezug der Eltern in die Sprachförderung in %



Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

Neben speziellen Projekten, die sich auch an die Eltern richten (z. B. Griffbereit oder Rucksack), werden den Eltern meist Anregungen gegeben, wie sie die Sprachentwicklung ihrer Kinder zuhause unterstützen können.

4.2.6 Durchführung der Sprachförderung

93 % der Kitas haben angegeben, dass die Sprachförderung in Gruppen erfolgt. In 54 % der Kitas gibt es zudem Einzelförderungen. Der Anteil der Kitas außerhalb der Aktionsräume, die Einzelförderung anbieten (61 %) ist höher als in den Aktionsräumen (42 %).

Die Frage nach der Häufigkeit und dem zeitlichen Umfang der Sprachförderung brachte unterschiedliche Ergebnisse zum Vorschein.

Selbst wenn von verschiedenen Kitas das gleiche Sprachförderprogramm genutzt wird, erfolgt die Anwendung in sehr unterschiedlichem Umfang. Beispielsweise wird Kon-Lab von einigen Kitas täglich eine Stunde eingesetzt, in anderen sind es zwei oder drei Stunden täglich. Die Hintergründe dazu, warum welches Konzept in welchem Stundenumfang genutzt wird, konnten durch die Befragung nicht erfasst werden.

Durchgeführt werden die Sprachförderprogramme meistens von den Erzieherinnen und Erziehern der eigenen Kita.

In den Aktionsräumen sind doppelt so oft Fachkräfte aus der *Bundesoffensive Frühe Chancen* eingesetzt als in der Gesamtstadt (siehe Tab. 9).

Tab. 9: Personal zur Durchführung der Sprachförderkonzepte

	Aktionsräume	insgesamt
Erzieherinnen und Erzieher der eigenen Kita ohne Zusatzqualifikation zur Sprachförderung	49 %	55 %
Erzieherinnen und Erzieher mit Zusatzqualifikation zur Sprachförderung in der eigenen Kita	69 %	55 %
externe Fachkraft mit Zusatzqualifikation zur Sprachförderung	27 %	26 %
Fachkraft ‚Frühe Chancen‘	33 %	17 %
sonstige Personen	13 %	14 %

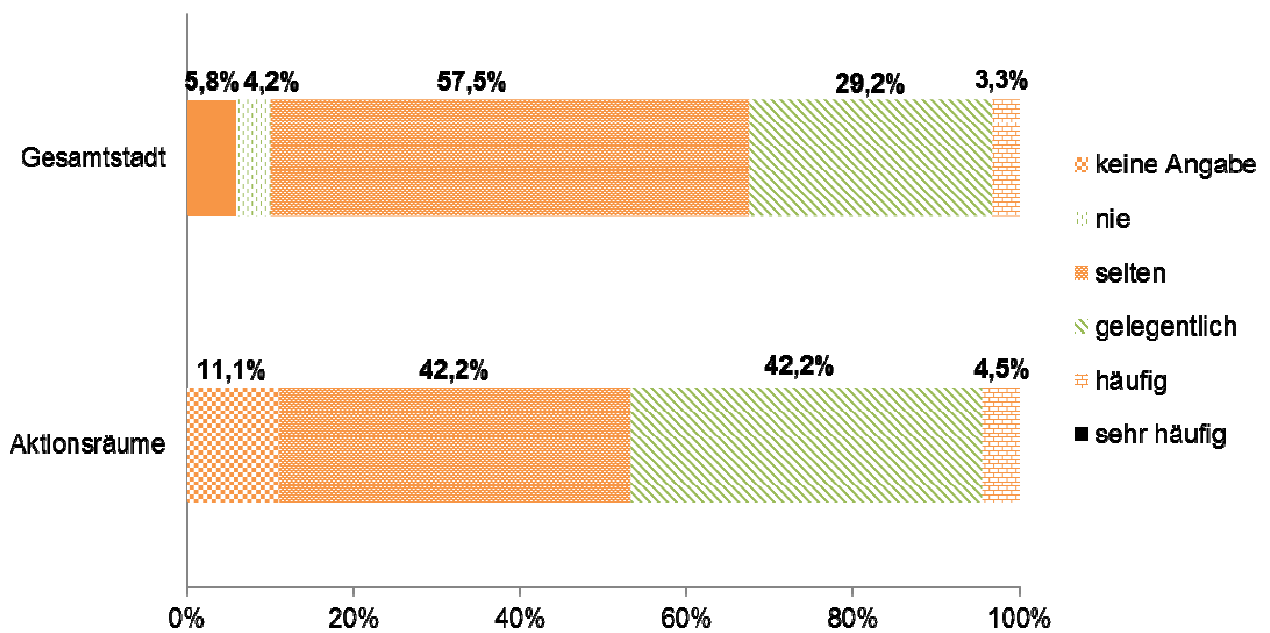
Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

Weitere Personen, die als Sprachförderkräfte in den Kitas eingesetzt werden, sind u.a. Logopäden sowie Studierende und Auszubildende mit Bezug zur Sprachförderung (z. B. angehende Logopäden, Pädagogen oder Germanisten).

In den Vorgesprächen mit den unterschiedlichen Akteuren wurden häufige Ausfälle im Bereich der Sprachförderung thematisiert. Aufgrund der Tatsache, dass sich die Durchführung der Programme in den Kitas meist nur auf ein oder zwei Personen konzentrierte, würden diese häufig ausfallen.

Das konnte auf Grundlage der Befragungsergebnisse nicht bestätigt werden (siehe Abb. 8).

Abb. 8: Häufigkeit der Ausfälle in %



Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

In den Aktionsräumen kommt es häufiger zu Ausfällen als in anderen Sozialräumen.

Als Grund für Ausfälle wurden neben personellen Gründen (z. B. Abwesenheiten wegen Urlaub, Krankheit, Fortbildungen) auch die Abwesenheiten der Kinder genannt (Krankheit, Ferien, Projekte).

4.2.7 Finanzierung der Sprachfördermaßnahmen

Die meisten Sprachförderprogramme werden über DELFIN 4 finanziert.

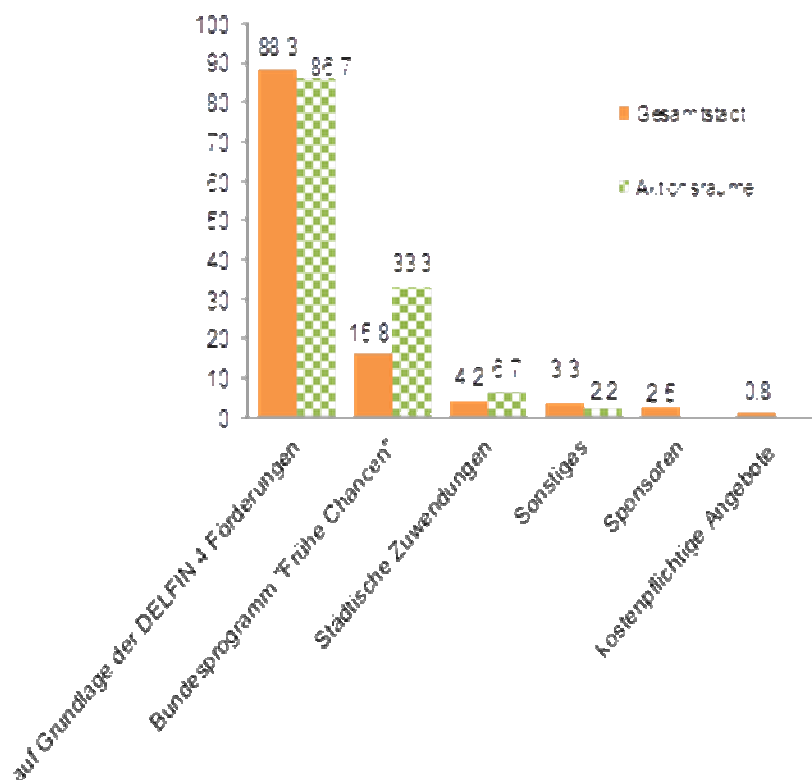
Die Kitas in den Aktionsräumen erhalten zudem doppelt so häufig Zuwendungen aus dem Bundesprogramm *Frühe Chancen*: Ein Drittel der Kitas in den Aktionsräumen wird im Rahmen des Bundesprogrammes gefördert (Abb. 9).

Außerhalb der Aktionsräume haben drei Kitas Sponsoren genannt, darunter den eigenen Förderverein, aber auch Sponsoren aus der Wirtschaft.

Insgesamt gab es ein kostenpflichtiges Angebot für einen Englischkurs, der aber auch denen offen steht, die sich die Teilnahme nicht leisten können. Der Förderverein übernimmt bei finanziell schlecht aufgestellten Familien die Kurskosten.

Unter *Sonstigen Angaben* wurden z. B. ehrenamtliche Lesepaten aufgeführt oder Sprachtherapeuten, die über ärztliche Verordnungen finanziert werden.

Abb. 9: Finanzierung der Sprachförderung in %



Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

4.2.8 Kooperationen im Bereich der Sprachförderung

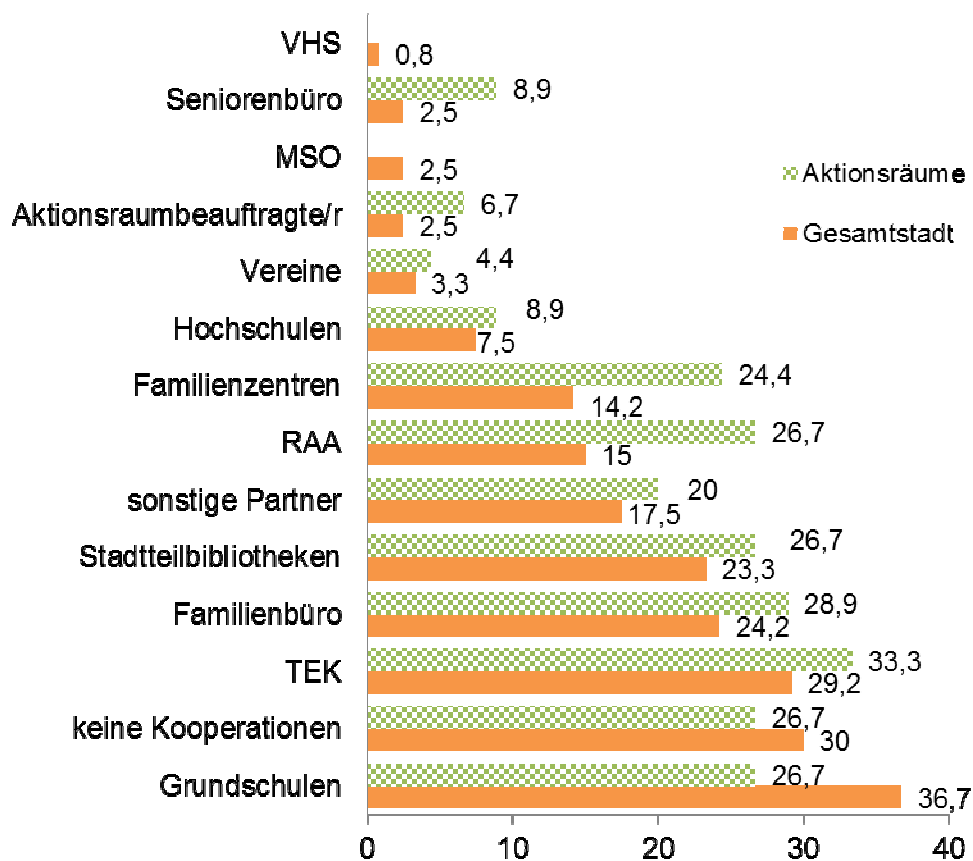
In den Aktionsräumen wird deutlich mehr mit anderen Partnern kooperiert als in den restlichen Sozialräumen.

Häufig genannte Kooperationspartner sind andere Kitas, Familienbüros, Stadtteilbibliotheken, die RAA und Familienzentren.

Die Kitas in den Aktionsräumen kooperieren weniger mit Grundschulen als das außerhalb der Aktionsräume der Fall ist.

Insgesamt kooperieren 36,7 % der Kitas mit Grundschulen, außerhalb der Aktionsräume liegt der Anteil bei über 40 % und in den Aktionsräumen bei 26,7 % (siehe Abb. 10).

Abb. 10: Kooperationen der Kitas im Bereich der Sprachförderung in %



Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

4.2.9 Angebote der Familienzentren

Kindertageseinrichtungen, die auch als zertifizierte Familienzentren in den Sozialräumen aktiv sind, bieten oft weitere Angebote zur Sprachförderung an, die sich nicht nur an Kinder und Familien aus der Kita, sondern aus dem ganzen Sozialraum richten.

Familienzentren in den Aktionsräumen haben häufiger Angebote für Eltern, in denen entweder über Sprachförderung informiert oder die Eltern direkt miteinbezogen werden.

Als *Weitere Angebote* wurden z. B. auch zweisprachige Lesungen oder Elternsprachtrainings angegeben (siehe Tab. 10).

Tab. 10: Angebote der Familienzentren

	Gesamtstadt	Aktionsraum
Elternseminare	51,7 %	60 %
Elterncafé	93,1 %	100 %
Projekt Griffbereit	34,5 %	60 %
Rucksackprojekt	6,9 %	13,3 %
Weitere Angebote	20,7 %	13,3 %

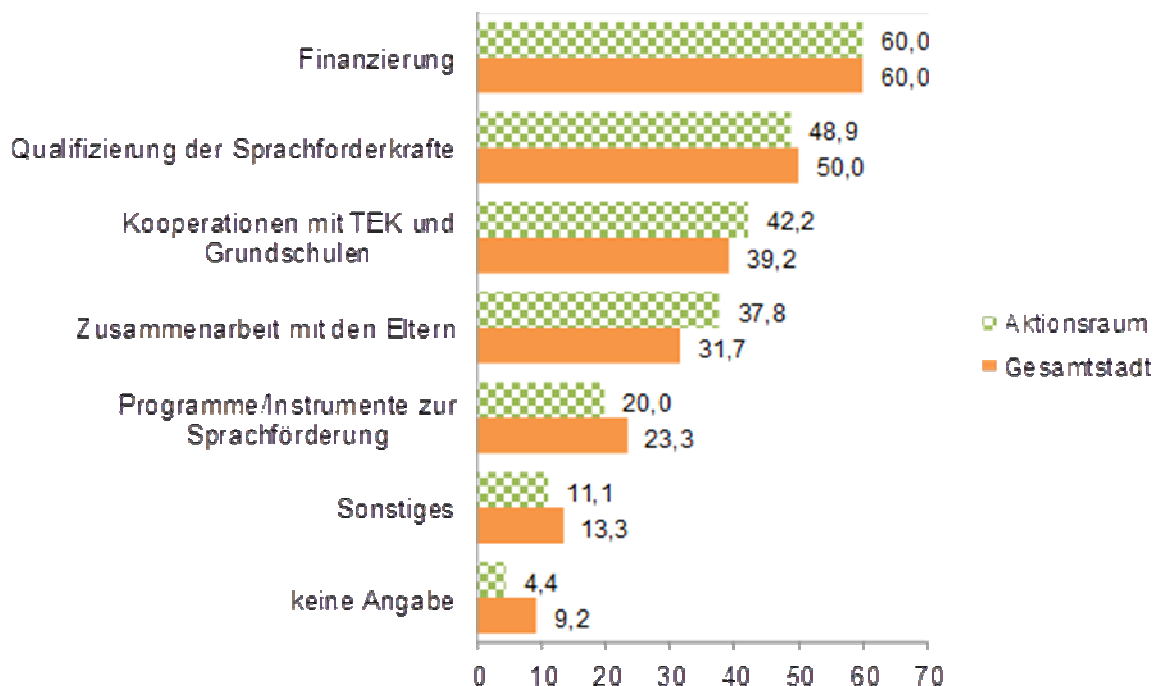
Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

4.2.10 Kritik und Verbesserungswünsche

Die finanzielle Ausstattung, Qualifizierung der Sprachförderkräfte, Kooperationen mit Grundschulen und die Zusammenarbeit mit den Eltern werden noch vor Programmen und Instrumenten zur Sprachförderung als verbesserungswürdig genannt (siehe Abb. 11).

Da die zusätzlichen Anmerkungen der Kitas in den Fragebögen meist im Zusammenhang mit Verbesserungswünschen stehen, werden einige Ausführungen im Folgenden aufgegriffen.

Abb. 11: Verbesserungswünsche im Bereich der Sprachförderung in Prozent



Quelle: TEK-Befragungsergebnisse, 2012

Am häufigsten wird der Wunsch nach einer besseren finanziellen Ausstattung, um mehr Personal einstellen zu können, genannt.

Eine Kita gab z. B. an, dass es mit dem vorhandenen Personal kaum möglich sei, neben den allgemeinen erzieherischen, hauswirtschaftlichen und pflegerischen Aufgaben, zusätzlich eine gute Sprachförderung zu leisten, wenn ein oder zwei Erzieherinnen sich um 20 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren kümmern müssen.

Gewünscht werden kleinere Gruppen und mehr Zeit für die Vorbereitung und Durchführung von Sprachförderprogrammen.

Mehrfach angemerkt wurde, dass die Sprachfähigkeit der Kinder, die mit drei oder vier Jahren in eine Kita kommen, in den letzten Jahren deutlich abgenommen habe und der Bedarf nach Sprachförderung viel größer geworden sei.

Viele wünschen sich bessere Ressourcen und Möglichkeiten zur Fortbildung in dem Bereich und entsprechend besser qualifiziertes Personal.

Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein Aspekt, der in den Anmerkungen angesprochen wurde.

Eine Kita hat z. B. angegeben, dass die Eltern bessere Anleitungen dafür bräuchten, wie sie Sprachförderung zuhause unterstützen könnten.

Kritik übten einige Kitas an DELFIN 4, da durch dieses Verfahren nicht alle Kinder mit Sprachförderbedarf ermittelt werden könnten und zum Teil, nach Einschätzung der Erzieherinnen und Erzieher, die falschen Kinder ermittelt werden.

Z. B. gab es eine Anmerkung, in der es hieß, dass bei schüchternen Kindern häufig von sprachlichen Defiziten ausgegangen werde, während Kinder mit Migrationshintergrund und geringem Wortschatz meist sehr bestrebt seien zu bestehen und sehr aktiv beim Test mitmachen würden. In Folge dessen erhielten diese Kinder keine Sprachförderung, obwohl sie nach Einschätzung der Erzieherinnen und Erzieher sinnvoll sei.

DELFIN 4 würde zudem zu spät einsetzen, ein früherer (Sprachförder-)Start könnte die Erfolgsaussichten verbessern.

Kritisiert wurde auch die Unüberschaubarkeit der vielen Sprachförderprogramme. So wurde der Wunsch geäußert, die Wirksamkeit der einzelnen Programme gründlich evaluieren zu lassen, da in bisherigen Evaluationen die Wirksamkeit von häufig genutzten Programmen in Frage gestellt wurde.¹³

¹³ Evaluationen einzelner Sprachförderprogramme gibt es z.B. vom DJI (2011) oder der Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern (EVAS 2010). In der EVAS wurde z.B. die Wirksamkeit von Kon-Lab in Frage gestellt, die in Dortmund zu den am häufigsten genannten Sprachförderprogrammen gehört.

4.3 Befragungsergebnisse der Träger in der Kindertagespflege

Vier der sechs Träger in der Kindertagespflege haben an der Befragung teilgenommen: das Mütterzentrum, das Deutsche Rote Kreuz, FABIDO – als größter Träger (Tab. 11 und Tab. 12) – und der Katholische Trägerkreis Kindertagespflege (KTK)¹⁴.

Tab. 11: Kinder in der Kindertagespflege, Gesamtstadt

	DRK	FABIDO	KTK	Mütterzentrum
betreute Kinder insgesamt	185	979	155	198
davon unter Dreijährige	134	640	118	112
davon über Dreijährige	51	339	37	76
unter Dreijährige mit nichtdeutscher Familiensprache	17	58	17	8
über Dreijährige mit nichtdeutscher Familiensprache	7	43	6	6
betreute Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache insgesamt	24	101	23	14

Quelle: Ergebnisse der Trägerbefragung, 2012

Der Großteil der Kinder in der Tagespflege befindet sich in der U3-Betreuung. Nach dem Geschäftsbericht des Jugendamtes von 2010 (Stadt Dortmund 2011, S. 35) wurde etwa ein Drittel der unter Dreijährigen, die in der Kindertagespflege oder in einer Kita betreut wurden, von Tageseltern betreut. Bei den drei bis sechsjährigen Kindern waren es knapp 2 %.¹⁵

Tab. 12: Kinder in der Kindertagespflege, Aktionsräume

	DRK	FABIDO	KTK	Mütterzentrum
betreute Kinder insgesamt	18	211	keine Angabe	58
davon unter Dreijährige	15	125	keine Angabe	33
davon über Dreijährige	3	86	keine Angabe	25
unter Dreijährige mit nichtdeutscher Familiensprache	3	48	keine Angabe	5
über Dreijährige mit Nichtdeutscher Familiensprache	1	31	keine Angabe	3
betreute Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache insgesamt	4	79	keine Angabe	8

Quelle: Ergebnisse der Trägerbefragung, 2012

¹⁴ Das Diakonische Werk und die Arbeiterwohlfahrt haben nicht an der Befragung teilgenommen.

¹⁵ Hier ist zu berücksichtigen, dass in Einzelfällen auch beide Betreuungsformen genutzt werden, z. B. von Kindern, die eine Kita besuchen und ergänzend von Tageseltern betreut werden. Genauere Aussagen lassen sich nicht treffen, da die Daten im Geschäftsbericht nicht weiter differenziert werden.

Die häufigste Familiensprache unter den betreuten Kindern ist Deutsch. Zu den am häufigsten genannten Familiensprachen der Kinder gehören auch Russisch, Türkisch, Arabisch und Polnisch.

Die Sprachförderung in der Kindertagespflege wird von den Trägern nicht systematisiert, so dass es keine Vorgaben seitens der Träger für die Tageseltern gibt. Zudem gibt es keine Zuwendungen für die Sprachförderung, die von Trägerseite genutzt werden könnten.

In der Kindertagespflege wird der Sprachstand der Kinder nicht erfasst.¹⁶

Drei der Träger bieten ihren Tageseltern Fortbildungen zur Sprachförderung an. Bei FABIDO und dem DRK findet die Fortbildung zur *alltagsintegrierten Sprachförderung* statt. Der Katholische Trägerkreis Kindertagespflege bietet eine Fortbildung mit dem Titel „Sprachentwicklung und -förderung im Kontext der Persönlichkeitsentwicklung“ an.

Spezielle Projekte zur Förderung der Mehrsprachigkeit gibt es in der Kindertagespflege nicht. Allerdings arbeiten für das DRK englisch- und russischsprachige Tageseltern, so dass hier auch eine bilinguale Betreuung ermöglicht werden kann.

FABIDO ist der einzige unter den vier genannten Trägern, der angegeben hat, auch mit anderen Einrichtungen zu kooperieren.

Alle vier Träger haben den Wunsch geäußert, die Tageseltern hinsichtlich der Sprachförderung besser zu qualifizieren.

Es wurde auch der Wunsch geäußert, geeignete Sprachfördermaßnahmen für die unter dreijährigen Kinder zu ermitteln, da in der Kindertagespflege überwiegend diese Altersgruppe betreut wird.

¹⁶ Ergänzt wurde in diesem Zusammenhang von FABIDO, dass Kinder in der Ü3-Betreuung meist eine Kita besuchen und stundenweise als Ergänzung von Tageseltern betreut werden. Bei diesen Kindern wird der Sprachstand in der Kita erfasst.

4.4 Befragungsergebnisse der Multiplikatoren und Akteure

Im Vorfeld der Befragung gab es jeweils ein Gespräch mit den Aktionsraumbeauftragten, der RAA und den Verfasserinnen der Broschüre *Durchgängige sprachliche Bildung in Eving – Angebote für alle Altersstufen* (Stadt Dortmund 2012). In diesen Gesprächen wurden, neben der Abstimmung der Fragebögen, auch die Akteure und Multiplikatoren in den Aktionsräumen ermittelt, die in die Befragung einbezogen werden sollten.

Das Ergebnis war, dass es zwar sehr viele Sprachförderprogramme gibt, aber nicht für die Zielgruppe des Projektes, da diese schon über die Kindertagespflege oder die Kita erreicht werden und dort von Sprachförderangeboten profitieren können.

Einige wenige Einrichtungen, die von den Aktionsraumbeauftragten genannt wurden, haben den Fragebogen erhalten.¹⁷

Der Rücklauf war entsprechend gering: Zurück kamen zwei Fragebögen – von der RAA und dem Verein *Tamilische Kultur in Dortmund*. Die Angebote der RAA sind bekannt und wurden zum Teil von den Kitas und Familienzentren aufgeführt. Hier geht es, neben der Deutschförderung, auch um die Förderung der Mehrsprachigkeit (Griffbereit, Rucksack). Der Verein *Tamilische Kultur in Dortmund* bietet Kurse zur Förderung der muttersprachlichen Kenntnisse der Kinder an und finanziert sich über Mitgliedsbeiträge. Sein Angebot richtet sich an Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet.

Durch zusätzliche Recherchen, u. a. in der MSO Datenbank der Migrations- und Integrationsagentur Dortmund (Stadt Dortmund, o. J. a), konnten weitere Einrichtungen ermittelt werden, die für diese Altersgruppe aktiv sind:

- Die Koreanische Schule liegt in keinem der Aktionsräume. Ihr Angebot, die Vermittlung und Förderung der koreanischen Sprachen, richtet sich an Kinder aus ganz Dortmund.
- Das Westfalia Bildungszentrum hat Angebote zur Förderung von Deutsch. Es liegt ebenfalls in keinem Aktionsraum. Das Angebot des Bildungsvereins richtet sich an Kinder aus ganz Dortmund.
- *Sprache verbindet*, ein Projekt der Rotarier, das sich an Kinder mit Migrationshintergrund im Alter von vier bis zehn Jahren richtet (Rotary Club o. J.) Dabei werden sogenannte Sprachscouts (meist Schüler und Schülerinnen der Oberstufe) eingesetzt, die die Kinder regelmäßig zu Hause besuchen und mit ihnen spielen, lesen usw. Auf diese Weise werden spielerisch die Deutschkenntnisse der Kinder verbessert. Die Scouts werden mit acht Euro die Stunde für ihren Einsatz vergütet. Die Hälfte der Kosten tragen die Familien der Kinder, die andere Hälfte wird von den Dortmunder Rotary Clubs übernommen, die das Projekt unterstützen (Rotary Club o. J.).
- Das Projekt *Sprachgut* in der Dortmunder Nordstadt. Das Besondere an dem Projekt ist, dass dabei Eltern in allgemeiner Erziehungskompetenz geschult werden, um ihre Kinder beim Spracherwerb selbst zu unterstützen. Die dafür entwickelten Inhalte und Methoden sollen als Angebotsinstrument in das Regelangebot von Erziehungsberatungsstellen übernommen werden können und werden entsprechend aufbereitet (Stadt Dortmund o. J. b).

¹⁷ Die Aktionsraumbeauftragten in Dortmund sind verschiedenen Dezernaten zugeordnet, die unterschiedliche Schwerpunkte in ihrer Arbeit haben: dem Dezernat 5 und Dezernat 6. Die Aktionsraumbeauftragten, die sich aktiv am Projekt *Stark in Deutsch – Fit für die Schule* beteiligt haben, gehören dem Dezernat 5 an.

5. Workshop

Am 19.06.2012 hat die Initiative Dortmunder Talent alle relevanten Akteure zu einem ganztägigen Workshop eingeladen: Grundschulen und Kitas aus den Aktionsräumen, die Träger der Kindertagespflege und der Kitas, die Aktionsraumbeauftragten, städtische Verantwortliche aus allen für das Projekt wichtigen Bereichen (z. B. dem Jugendamt, dem Gesundheitsamt, der RAA, dem Stadtplanungsamt, MIA-DO usw.).

Mit seinem Vortrag - *„Segregation“ und „Integration“ sind die demografische und soziale Herausforderung der Städte im 21. Jahrhundert* - setzte Prof. Dr. Peter Strohmeier (Ruhr-Universität Bochum) das Projekt „Stark in Deutsch - Fit für die Schule“ in einen größeren Zusammenhang.

Er beschrieb, welchen Herausforderungen sich die Ruhrgebietskommunen stellen müssen, um den Einflüssen der sozialräumlichen Segregation auf die Bildungs- und Lebenschancen entgegenwirken zu können und hob die Bedeutung von Humanvermögen und der Familien in der kommunalen Bildungspolitik hervor. Denn der Wohnort eines Kindes im Ruhrgebiet hat eine enorme Aussagekraft hinsichtlich der Lebens- und Bildungschancen. Einen Schwerpunkt seiner Ausführungen bildeten die Analysemöglichkeiten auf Grundlage verschiedener Datenquellen, dazu stellte er u. a. Beispiele aus Mülheim an der Ruhr vor. Des Weiteren hob er die Bedeutung guter Elternarbeit hervor, die sich sehr positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirken kann. Die Zusammenarbeit mit den Familien sei deswegen unerlässlich – *„Kinder kann man nicht gegen die Familie fördern“* (Strohmeier 2012).¹⁸

Danach wurden die bisherigen Ergebnisse aus dem Projekt und erste daraus ableitbare Handlungsfelder von Çiğdem Franz vorgestellt, die sich mit den Inhalten dieses Berichtes (siehe Kapitel 1-4) decken.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten anschließend die Möglichkeit sich auszutauschen, ihre Eindrücke, Fragen und Ideen zu den Präsentationen von Prof. Peter Strohmeier und Çiğdem Franz vorzustellen und ihrerseits Handlungsfelder zu benennen. Sie kritisierten, dass es eine unüberschaubare Menge an Instrumenten zur Erfassung des Sprachstandes, aber auch an Sprachförderprogrammen gäbe. Zudem sei die Wirksamkeit der Programme nicht transparent, ebenso sei nicht klar, was genau unter Sprachförderbedarf zu verstehen sei bzw. welche Aspekte bei dem Schluss, dass ein Sprachförderbedarf vorliege, eine Rolle spielen (z. B. Menge des Wortschatzes und / oder die Nutzung von Artikel und Präpositionen). Enttäuscht waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über das Fehlen eines Vertreters/einer Vertreterin der Schulaufsicht, obwohl es im Vorfeld des Workshops Terminabsprachen mit diesem Bereich gab. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die Ideen zur Elternarbeit und das gemeinsame Entwickeln von Standards – sowohl für Förderprogramme als auch für Erhebungsmethoden und zwar differenziert nach U3 und Ü3. Gewünscht wurden auch kleinere Gruppen und eine bessere Qualifizierung des Personals sowie eine bessere Zusammenarbeit mit anderen wichtigen Akteuren im Sozialraum, z. B. den Familienbüros, um die Familien so früh wie möglich erreichen zu können. Es wurde auch der Wunsch nach einer zentralen Koordinierungsstelle und einem Datenverantwortlichen für den Bereich der Sprachförderung geäußert.

¹⁸ Der Vortrag von Prof. Strohmeier befindet sich im Anhang.

Anschließend diskutieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie das Projekt zielführend weitergestaltet werden kann: Anzustreben sei der Dialog mit den Eltern in Form einer wertschätzenden und niederschweligen Elternarbeit. Die Entwicklung von Qualitätsstandards, gerade im Hinblick auf den Übergang zur Schule, sei unverzichtbar. Grundschulen würden die Arbeit der Kitas hinsichtlich der Sprachförderung oftmals kritisieren, aber beiden Seiten sei nicht bewusst, was erwartet werde. Angeregt wurde auch eine bessere Datenerhebung, möglichst individualisiert, um Bedarfe frühzeitig identifizieren und vergleichen zu können.

Am Ende sind Vereinbarungen zur Weiterarbeit getroffen worden: Angeregt wurde die Einrichtung eines Gremiums mit Entscheidungsträgern aus allen projektrelevanten Bereichen, da an dem Workshop keine Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit übergeordneter Entscheidungsfunktion teilnahmen. Das Gremium sollte möglichst zusammengesetzt sein aus Vertreterinnen und Vertretern folgender Bereiche:

- Praxis von Kitas / Schulen / TIF / Eltern
- Träger der Tageseinrichtungen
- der Leitungsebene des Familienprojektes
- dem Schulamt
- dem Jugendamt
- dem Fachbereich Statistik
- dem Gesundheitsamt
- der MIA-DO
- dem Projektbüro der Aktionsräume
- der RAA
- dem Regionalen Bildungsbüro
- und Sozialplanern.

Die Initiative Dortmunder Talent soll zukünftig weiterhin federführend die Koordination und Verantwortung der Folgetätigkeiten übernehmen.

Die einzelnen Themenbereiche, die ausgearbeitet wurden, sollen in kleinen Gruppen aufgearbeitet und Qualitätsstandards entwickelt werden. Um von den Erfahrungen anderer Kommunen zu profitieren, ist ein Austausch mit diesen geplant.

Die Initiative Dortmunder Talent wird bis Ende September / Anfang Oktober einen Projektplan zur Weiterarbeit entwickeln und vorstellen. Es ist angedacht in einem Zeitraum von etwa drei Jahren, die gewünschten Ziele in Dortmund zu erreichen, dabei soll es jährlich eine Informationsveranstaltung für alle Beteiligten geben, damit diese über die aktuellen Entwicklungen informiert sind.

6. Zusammenfassung und Handlungsfelder

Mit dem Projekt *Stark in Deutsch – Fit für die Schule* hat sich die Stadt Dortmund einen **ersten Überblick** über Sprachförderangebote und die Herausforderungen in der Umsetzung verschafft.

Sprachförderung im Elementarbereich ist eine Querschnittsaufgabe im Betreuungsalltag. Dabei nehmen die Familien eine ganz besondere Rolle ein.

Durch die Befragung ist deutlich geworden, dass viele verschiedene Dortmunder Akteure im Bereich der Sprachförderung aktiv sind und dass es nicht an Engagement mangelt.

Die Anforderungen an die Kitas haben in den letzten Jahren zugenommen und die Erwartungen an sie sind groß. Gleichzeitig geben viele Erzieherinnen und Erzieher an, dass nach ihrer subjektiven Einschätzung insgesamt ein höherer Sprachförderbedarf besteht.

In Dortmund gibt es zahlreiche Projekte zur Sprachförderung. Auf Grundlage der Projektergebnisse haben sich unterschiedliche Handlungsfelder herauskristallisiert, die im Folgenden dargelegt werden.

➤ **Bessere Datenverfügbarkeit und -nutzung**

Die vielen Gespräche mit den Verantwortlichen haben gezeigt, dass es innerhalb der Stadtverwaltung ein erhebliches **Informations- bzw. Austauschdefizit** gibt. Auffällig war dieses Defizit insbesondere bei der **Ermittlung und Beschaffung der DELFIN 4 Daten**.

Während der Projektlaufzeit ist es nicht gelungen, die Daten in Dateiform zu erhalten und den Sozialräumen zuzuordnen. Die Daten aus dem Jahr 2011 konnten dem VFSSS bisher nur in Papierform für die Gesamtstadt zur Verfügung gestellt werden.

Sollten die Daten in geeigneter Form vorliegen, bedarf es zudem einer Untersuchung darüber, welche Merkmale in welcher Form im Rahmen von DELFIN 4 erhoben werden, um diese ggf. zu ergänzen.

Bei den **SEU Daten** ist es ebenfalls nicht gelungen, sie für diese Untersuchung verfügbar zu machen, so dass **zwei wichtige Projektbausteine fehlen**.

Die Daten sollten zukünftig **zeitnah** in regelmäßigen Abständen **verfügbar** sein.

Zudem sollte transparent sein, welcher Bereich welche Daten zum Thema Sprachförderung erhebt, um sie von einer zentralen Stelle, z. B. dem Fachbereich Statistik, zusammentragen zu lassen. So könnten die Daten für alle relevanten Bereiche, ohne Zeitverlust für die Recherche, verfügbar sein.

Um langfristig ein aussagekräftiges Monitoring aufbauen zu können, ist **die Verknüpfung der Daten mit sozialen Indikatoren** notwendig.

Dabei sollte nicht nur die Ebene der Aktionsräume im Fokus stehen, sondern die Erfassung gesamtstädtisch erfolgen und nach Möglichkeit mit Individualdaten, wie es in anderen Kommunen bereits praktiziert wird.

So ist es möglich, Aussagen über die Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu machen und diese im Gesamtkontext zu bewerten (In welchem Sozialraum lebt das Kind und wie ist dieser einzuordnen? Welche Kita besucht es und wo liegt diese Kita? usw.).

Für die **präventive Arbeit** und frühestmögliche Förderung stellen diese Informationen eine wichtige Grundlage dar.

Ergänzungen zu den SEU

Einige Kommunen erheben über den Elternfragebogen bei den SEU z. B. den Fernsehkonsum und die Mitgliedschaft in einem Sportverein, die „*sich positiv oder negativ auf die Gesundheit und Entwicklung der Kinder auswirken*“ und „*mit Blick auf die Entwicklung praktischer Handlungsansätze wichtig*“ sein können (Amonn 2011, S. 28-29). Ebenso wird in einigen Kommunen erhoben, welche Kita das Kind besucht hat. Die Aufnahme solcher Fragen kann auch in Dortmund für eine bessere Aussagekraft der Daten förderlich sein.

Füchse – Stadtweites Screening-Verfahren in Mülheim an der Ruhr

Die Stadt Mülheim an der Ruhr führt seit 2004 ein eigenes Screening-Verfahren für 3½- bis 4½-jährige Kinder durch, um differenzierte Informationen über den Entwicklungsstand (Alltagsfertigkeiten, Sehwahrnehmung, Hören, Motorik, Sprache) und weitere Merkmale zur sozialen Lage zu erfassen. Dabei werden Individualdaten erhoben und mit räumlichen Merkmalen und den Kitas, die von den Kindern besucht werden, miteinander verknüpft. 71 von 82 Kitas beteiligen sich an dem Screening-Verfahren *Füchse: Früh erkennen – Chancen spielerisch erfassen* (Ernst 2008).

➤ Vereinheitlichung der Instrumente zur Sprachstandserfassung

Die meisten Kitas erfassen über DELFIN 4 hinaus den Sprachstand der Kinder.

Im Dortmunder Stadtgebiet gibt es insgesamt **19 weitere Instrumente zur Erfassung des Sprachstandes** – von speziellen Tests bis hin zu einfachen Dokumentationen auf Grundlage von Beobachtungen.

Auffällig ist, dass der **Sprachstand außerhalb der Aktionsräume** bei Kindern mit Migrationshintergrund und Sprachauffälligkeiten **häufiger erfasst wird als in den Aktionsräumen**, insbesondere bei unter dreijährigen Kindern.

Von den im Projekt Befragten wurde vielfach **Kritik an DELFIN 4** geäußert – sowohl an der **Methode** selbst als auch am **Einsatzzeitpunkt**.

Kinder, die erst mit drei oder vier Jahren in die Kita kommen, haben nach Einschätzung der Erzieherinnen und Erzieher oft einen höheren Sprachförderbedarf – DELFIN 4 oder vergleichbare Testverfahren müssten nach ihrer Einschätzung früher durchgeführt werden. Zudem wurde sowohl bei der Befragung als auch in den Vorgesprächen das Ziel von DELFIN 4, Kinder mit Sprachförderbedarf zu ermitteln, in Frage gestellt. Das Testverfahren würde vielfach zu falschen Ergebnissen führen.

Aufgrund der vielen unterschiedlichen Verfahren, ist es nicht möglich, die dort erfassten Ergebnisse zum Sprachstand miteinander zu vergleichen. Hier ist zu empfehlen, **sich auf einige wenige Instrumente zu einigen**, um den Sprachstand der verschiedenen Zielgruppen

(z. B. Kinder mit deutscher oder nichtdeutscher Familiensprache) zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu erfassen.

➤ **Entwicklung von Qualitätsstandards für Sprachförderprogramme**

Noch größer und **unüberschaubarer** ist die **Fülle der in Dortmund eingesetzten Sprachförderprogramme**. Die große Zahl der Angebote **verunsichert die Verantwortlichen**.

Ebenso vielseitig ist die **Anwendung der Sprachförderprogramme**. Die Kitas nutzen zum Teil gleiche Programme in sehr unterschiedlichem Stundenumfang.

In den Vorgesprächen mit den unterschiedlichen Akteuren wurden häufig **regelmäßige Ausfälle** im Bereich der Sprachförderung thematisiert und **als Grund für eine unzureichende Förderung** genannt. Diese Annahme kann auf Grundlage der Befragungsergebnisse nicht bestätigt werden, da regelmäßige **Ausfälle nur Ausnahmen** sind.

Es ist nachvollziehbar, dass die Entscheidung, welches Konzept für eine Kita oder für bestimmte Kinder in der Kita geeignet ist, für die Verantwortlichen nicht leicht ist.

Die Kitas verwenden viel Zeit und Geld für entsprechende Materialien und sollten wissen, welche Programme sich bewährt haben und welche nicht. Vielen fehlt die Zeit, sich differenzierter mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Der Wunsch nach einer **Evaluation der Sprachförderprogramme** oder der Auseinandersetzung mit vorhandenen Evaluationen ist gerechtfertigt. Darauf aufbauend ist die Entwicklung von Qualitätsstandards für Sprachförderprogramme notwendig, damit die Praktikerinnen und Praktiker einen Orientierungsrahmen haben.

Evaluation von Sprachförderprogrammen

Einige Sprachförderprogramme wurden bereits evaluiert. Dabei wurde die **Wirksamkeit einiger etablierter Programme in Frage gestellt** (Lisker 2011 und Roos, Polotzek und Schröler 2010).

In der EVAS (Roos, Polotzek und Schröler 2010) wurde z. B. die **Wirksamkeit von Zvi Penners Sprachförderprogramm** in Frage gestellt, das in Dortmund zu den am häufigsten genannten Sprachförderkonzepten gehört.

➤ **Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für die Elternarbeit**

Handlungsbedarf besteht auch im Bereich der **Elternarbeit**. Die Aussage von Prof. Strohmeier, der sich in seinem Vortrag dafür aussprach, **Kinder nicht gegen die Familien zu fördern**, bekam große Zustimmung.

Die Bedeutung von guter Elternarbeit wurde insbesondere während des Workshops intensiv diskutiert. Einige Kitas gaben an, dass sie eine bessere Einbindung der Eltern wünschen, damit diese die Sprachentwicklung ihrer Kinder zu Hause unterstützen können. Darüber hin-

aus wurde der Wunsch geäußert, dass Eltern auch in Hinblick auf ihre weiteren erzieherischen Kompetenzen gestärkt werden sollten.

Elternarbeit muss gemeinsam mit allen relevanten Akteuren **neu definiert** werden, um eine bessere Zusammenarbeit zu ermöglichen. Die Kitas machen im Bereich der Elternarbeit sehr unterschiedliche Erfahrungen, so dass hier der **Austausch angeregt** werden sollte.

Dabei sollte ein **Gesamtkonzept für die Elternarbeit** entwickelt werden, das auch den Übergang zur Grundschule berücksichtigt und in gleicher Form an der Grundschule fortgesetzt werden kann.

➤ **Verbindliche Rahmenbedingungen für den Übergang von Kita zur Grundschule**

Die Informations- und Austauschdefizite zeigen sich auch in anderen Bereichen, z. B. wissen die **Kindertageseinrichtungen und Grundschulen** zu wenig darüber, wer in dem Feld aktiv ist und welche Angebote es jeweils gibt.

Die Kitas werden von den Grundschulen oft mit dem Vorwurf konfrontiert, dass sie hinsichtlich der Sprachförderung nicht genug leisten. Auffällig ist auch, dass in den Aktionsräumen deutlich weniger Kitas mit Grundschulen kooperieren als außerhalb der Aktionsräume, und das, obwohl in den Aktionsräumen insgesamt mehr kooperiert wird als in anderen Sozialräumen.

Zwar existiert ein vom Jugendamt initiiertes **Arbeitskreis von Grundschulen und Kitas**, doch das Thema Sprachförderung scheint hier **nicht ausreichend verankert zu sein**.

Auch die Kitas der unterschiedlichen Träger haben in den seltensten Fällen einen Überblick darüber, was andere Kitas leisten und ob es Synergien gibt.

In der Befragung ist nicht deutlich geworden, inwieweit **Kooperationen mit Grundschulen** hinsichtlich der Sprachförderung – über DELFIN 4 – hinaus bestehen.

Interessant wäre hier zu wissen, ob es Konzepte für eine **durchgängige Sprachförderung** gibt, wie sie in anderen Kommunen schon ausgetestet und/oder praktiziert werden, damit die Förderung in gleicher Weise in der Grundschule fortgesetzt werden kann.

Verbindliche Rahmenbedingungen zur Gestaltung des Übergangs von der Kita zur Grundschule sind dafür erforderlich.

Gesamtstädtische Sprachförderung in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen hat es schrittweise nach etwa zehn Jahren geschafft, eine systematische gesamtstädtische Sprachförderung umzusetzen. Inzwischen beteiligen sich alle Träger an dem Konzept und haben sich auf bestimmte Sprachförderprogramme und Methoden zur Sprachstandserfassung geeinigt. Seit 2010/11 endet die Sprachförderung nicht mehr in den Kindertagesstätten, sondern wird noch ein halbes Jahr in der Grundschule fortgesetzt (Stadt Gelsenkirchen 2010).

➤ ***Verankerung von Sprachförderung in der Kindertagespflege***

Bei der Betreuung der unter dreijährigen Kinder ist auch die Kindertagespflege von großer Bedeutung.

Die Befragung der Träger hat gezeigt, dass **keine** verankerten **Instrumente zur Sprachstandsmessung und Sprachförderung** in der **Kindertagespflege** vorhanden sind.

Da eine **frühestmögliche Förderung** sinnvoll ist, sollte die **Sprachförderung** in der **Kindertagespflege**, in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, **verankert und weiterentwickelt** werden. Entsprechende Konzepte bestehen bislang nicht und sollten entwickelt werden.

➤ ***Potentiale in der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen***

In den Aktionsräumen wird im Bereich der Sprachförderung deutlich mehr mit anderen Partnern kooperiert als in den restlichen Sozialräumen, allerdings nur mit bestimmten Partnern (z. B. Grundschulen, anderen Kitas, der RAA).

Im Bereich der **Kooperationen** gibt es deswegen noch Potentiale zur Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.

Gerade wenn es darum geht, die **Eltern stärker miteinzubinden**, könnten **Migranten-selbstorganisationen** eine stärkere Rolle spielen, die im Bereich der Sprachförderung bisher kaum – und in den Aktionsräumen gar nicht – mit den Kitas kooperieren.

➤ ***Frühzeitiges Erreichen von Kindern außerhalb institutioneller Betreuung***

Beim Thema frühe Förderung dürfen auch die **Kinder, die keine Einrichtung besuchen**, nicht außer Acht gelassen werden.

Von den Kindern, die 2011 in DELFIN 4 getestet wurden, besuchten fast 91 % eine Kita, 9 % wurden anderweitig betreut.

Diese Kinder fallen frühestens im Rahmen der DELFIN 4 Tests auf und können erst danach institutionell gefördert werden. Das ist aus Sicht vieler der befragten Personen allerdings **zu spät**, so dass nach Möglichkeiten gesucht werden muss, diese **Kinder früher zu erreichen**.

➤ ***Potentiale der Mehrsprachigkeit fördern und nutzen***

Die Förderung der Mehrsprachigkeit spielt im Alltag der meisten Kitas eine untergeordnete oder gar keine Rolle:

Insgesamt bieten 20 % der Kitas Projekte zur Förderung der Mehrsprachigkeit an, in den Aktionsräumen sind es 11 %.

Dabei ist das Thema **Mehrsprachigkeit** für viele Eltern mit Migrationshintergrund von großer Bedeutung.

Über den Einsatz von Programmen zur Förderung der Mehrsprachigkeit könnte das Interesse der Eltern an einer intensiveren Zusammenarbeit gesteigert werden, da sie eine **Wertschätzung ihrer Kultur und Familiensprache** erfahren.

Austausch mit anderen Kommunen

In Dortmund gibt es, im Gegensatz zu anderen Kommunen, im Bereich der Sprachförderung keine übergeordneten Regelungen und Absprachen aller Träger der Tageseinrichtungen für Kinder. Ebenso fehlt es an Konzepten zur **durchgängigen Sprachbildung**, wie sie z. B. in Gelsenkirchen (vgl. S. 38) umgesetzt wird.

Um vor diesem Hintergrund benachteiligte Stadtgebiete besonders zu fördern, kommt der Sprachförderung eine wichtige Rolle zu.

Der **Austausch mit anderen Kommunen** aus dem Ruhrgebiet sollte angeregt werden, um von deren Erfahrungen profitieren zu können.

➤ Weitere Ansätze

Sprachförderung ist nur ein Teil der Lösung – um Bildungs- und Chancengleichheit für die Kinder und Jugendlichen in den Aktionsräumen zu verwirklichen. Hier spielen viele verschiedene Faktoren eine Rolle.

Bevor die schulische und berufliche Bildung gelingen kann, müssen zunächst Voraussetzungen geschaffen werden, unter denen eine formale Bildung möglich ist. Dazu gehören auch gute Sprachkenntnisse, aber sie allein reichen nicht aus.

Neben guten infrastrukturellen Angeboten in den Sozialräumen kommt den **Familien eine wichtige Rolle** zu. Es gilt diese in ihren **Erziehungskompetenzen zu stärken** und **in die pädagogische Arbeit einzubinden** (Regionalverband Ruhr 2012, S. 49 ff.).

Einigen Kitas ist die Zusammenarbeit mit den Eltern „auf Augenhöhe“ schon gut gelungen. Diese Konzepte gilt es auf andere Kitas zu übertragen und auszuweiten.

7. Literaturverzeichnis

Amonn, Jan (2011): Praktische Handreichung für Schritte zur Verbesserung der Gesundheit und Entwicklung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte; Mülheim an der Ruhr.

Amonn, Jan, Kersting, Volker, Strohmeier, Klaus Peter (2008): Schritte zu einer kleinräumigen Gesundheitsberichterstattung für Nordrhein-Westfalen. Endbericht. LIGA.Fokus1; Düsseldorf und Bochum.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (o. J.): Schwerpunkt Kitas Sprache und Integration
www.fruehe-chancen.de/schwerpunkt_kitas/dok/360.php, Stand 15.06.2012.

de Cilia, Rudolf (2003): Spracherwerb und Migration. Informationsblätter des Referats für interkulturelles Lernen Nr.3/2003; Wien.

Deutscher Bundesverband für Logopädie (o.J.): Sprachentwicklung
www.dbl-ev.de/index.php?id=1215, Stand 30.06.2012.

Ernst, Ulrich (2008): Daten für Taten – Mülheimer Ansätze zur Steuerung und Prävention. Vortrag bei der Fachveranstaltung: Innovative Ansätze in der kommunalen Sozialberichterstattung vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, 11.08.2008; Leverkusen: www.mais.nrw.de/sozber/sozialberichterstattung_nrw/Veranstaltungen/LEV_Muelheim.pdf, Stand: 06.06.2012.

Grgic, Mariana und Eckhardt, Andrea G. (2010): Vorwort. In: Lisker, Andrea: Sprachstandsfeststellungen und Sprachförderung im Kindergarten und beim Übergang in die Schule. Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts; München.

Kiziak, Tanja, Kreuter, Vera und Klingholz, Reiner (2012): Dem Nachwuchs eine Sprache geben. Was frühkindliche Sprachförderung leisten kann. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung Discussion Paper Nr. 6; Berlin.

Klevenow, Uta 2003: Die Bedeutung der Sprachentwicklung für die Schullaufbahn von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund. Das Gesundheitswesen, Heft 12, S. 683-687; Stuttgart.

Keim, Inken und Tracy, Rosemarie (2006): Mehrsprachigkeit und Migration. In: Der Bürger im Staat, Heft 4, S. 222-227; Stuttgart.

Lisker, Andrea (2011): Additive Maßnahmen zur Sprachförderung im Kindergarten - Eine Bestandsaufnahme in den Bundesländern; München.

Regionalverband Ruhr (Hrsg.) (2012): Bildungsbericht Ruhr, Münster.

Rotary Club (o. J.): Sprache verbindet
www.dortmund.sprache-verbindet.net, Stand 12.06.2012.

Roos Jeanette; Polotzek Silvana und Schröler, Hermann (2010): Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vorschulkindern. Wissenschaftliche Begleitung der Sprachfördermaßnahmen im Programm ‚Sag mal was‘ – Sprachförderung für Vorschulkinder. Unmittelbare und längerfristige Wirkungen von Sprachförderungen in Mannheim und Heidelberg. Abschlussbericht; Heidelberg.

Stadt Dortmund (2012): Durchgängige sprachliche Bildung in Eving. Angebote für alle Altersstufen

www.dortmund.de/media/downloads/pdf/news_pdf/Sprachbildung_Broschuere_Eving_Programm.pdf, Stand 01.06.2012.

Stadt Dortmund (2011): Geschäftsbericht des Jugendamtes 2010.

Stadt Dortmund (2007): Bericht zur sozialen Lage in Dortmund.

Stadt Dortmund (2007): Sozialstrukturatlas 2005, Demographische und soziale Struktur der Stadt Dortmund, ihrer Stadtbezirke und Sozialräume.

Stadt Dortmund (o. J. a): Datenbank der Migrantenselbstorganisationen von MIA-DO
dev.interkulturell.dortmund.de/project/assets/template1.jsp?smi=1.0&iid=suche; Stand 20.05.2012.

Stadt Dortmund (o. J. b): Projekt Sprachgut
www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/planen_bauen_wohnen/stadterneuerung_nordstadt/projekte_sn/staerkung_der_eltern/index.html; Stand 12.06.2012.

Stadt Gelsenkirchen (2010): Sprachförderung
<http://www.gekita.de/index.php?id=86>; Stand 14.06.2012.

Strohmeier, Klaus Peter (2012): „Segregation“ und „Integration“ sind die demografische und soziale Herausforderung der Städte im 21. Jahrhundert. Vortrag beim Workshop zum Projekt *Stark in Deutsch – Fit für die Schule*, 19.06.2012; Dortmund.

Bildnachweise Titelblatt

www.pixelio.de

Chris Beck – „Buntstifte“

Heinz Hasselberg – „Buchstaben“

knipseline – „Deutsch“

memephoto – „Sprache“

8. Anhang

Fragebögen

Fragebogen für Akteure und Multiplikatoren

Fragebogen für die Träger in der Kindertagespflege

Fragebogen für die Tageseinrichtungen für Kinder

Daten zu den Aktionsräumen

Vortrag von Prof. Strohmeier vom 19.06.2012: „Segregation“ und „Integration“ sind die demografische und soziale Herausforderung der Städte im 21. Jahrhundert.

8.1 Fragebogen für Akteure/Multiplikatoren

1. Angaben zu Ihrer Einrichtung/Ihrem Verein

1.1 Name der Einrichtung/des Vereins																
1.2 Adresse																
Straße und Hausnummer		PLZ und Ort														
1.3 Ansprechpartner/Ansprechpartnerin																
Name, Vorname	Tel.	E-Mail														
1.4 Träger																
☐ Stadt Dortmund ☐ andere Trägerschaft, und zwar _____																
1.5 Ist Ihr Verein/Ihre Einrichtung in einem oder mehreren der Dortmunder Aktionsräume aktiv?																
☐ ja, in: <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td>☐ Alt-Scharnhorst</td> <td>☐ Nette</td> </tr> <tr> <td>☐ Bodelschwingh / Westerfilde</td> <td>☐ Nordstadt-Hafen</td> </tr> <tr> <td>☐ Dorstfelder Brücke</td> <td>☐ Nordstadt-Nordmarkt</td> </tr> <tr> <td>☐ Eving- Kemminghausen</td> <td>☐ Nordstadt-Borsigplatz</td> </tr> <tr> <td>☐ Eving-Lindenhorst</td> <td>☐ Scharnhorst-Ost</td> </tr> <tr> <td>☐ Hörde</td> <td>☐ Wickede</td> </tr> <tr> <td>☐ Marten</td> <td></td> </tr> </table> ☐ Wir sind aktiv in anderen Stadtteilen, und zwar in:			☐ Alt-Scharnhorst	☐ Nette	☐ Bodelschwingh / Westerfilde	☐ Nordstadt-Hafen	☐ Dorstfelder Brücke	☐ Nordstadt-Nordmarkt	☐ Eving- Kemminghausen	☐ Nordstadt-Borsigplatz	☐ Eving-Lindenhorst	☐ Scharnhorst-Ost	☐ Hörde	☐ Wickede	☐ Marten	
☐ Alt-Scharnhorst	☐ Nette															
☐ Bodelschwingh / Westerfilde	☐ Nordstadt-Hafen															
☐ Dorstfelder Brücke	☐ Nordstadt-Nordmarkt															
☐ Eving- Kemminghausen	☐ Nordstadt-Borsigplatz															
☐ Eving-Lindenhorst	☐ Scharnhorst-Ost															
☐ Hörde	☐ Wickede															
☐ Marten																

2. Angaben zu den sprachbildenden Maßnahmen für Kinder bis zur Einschulung

2.1 Führen Sie Projekte, Programme, Kurse oder Ähnliches zur Sprachbildung für Kinder durch, die noch <u>nicht</u> eingeschult wurden?		
☐ ja ☐ andere Projekte mit Bezug zur Sprachbildung, und zwar: ☐ nein (bitte weiter mit Frage 6)		
2.2 Welche zuhause gesprochenen Familiensprachen sind unter den Kindern, die an Ihren Angeboten teilnehmen, am häufigsten vertreten?		
☐ deutsch	☐ polnisch	☐ serbokroatisch
☐ arabisch	☐ russisch	☐ türkisch
☐ griechisch	☐ andere, und zwar:	

2.3 Wie viele Kinder nehmen an Ihren Angeboten zur Sprachbildung insgesamt teil?				
	Kinder insgesamt		Kinder mit <u>nichtdeutscher</u> Familiensprache	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
unter 3 Jahre				
ab 3 Jahre und älter				
Kinder insgesamt				
☐ keine differenzierte Angabe möglich, insgesamt _____ Kinder Bitte folgende Frage 2.4 beantworten, wenn keine differenzierten Angaben möglich sind.				
2.4 An welche Zielgruppen richtet sich Ihr/e Projekt/Programm/Kurs zur Sprachbildung (Mehrfachnennungen möglich)? An Kinder...				
☐ unter 3 Jahre <u>mit</u> Migrationshintergrund ☐ ab 3 Jahre und älter <u>mit</u> Migrationshintergrund		☐ unter 3 Jahre <u>ohne</u> Migrationshintergrund ☐ ab 3 Jahre und älter <u>ohne</u> Migrationshintergrund		

3. Sprachbildung

3.1 Um was für eine Art der Sprachbildung handelt es sich? Mehrfachnennungen möglich								
☐ Deutschförderung im Allgemeinen ☐ Sprachförderprojekte für Muttersprachler in der Erstsprache bzw. Familiensprache, und zwar folgende Sprache/n: ☐ Erlernen einer neuen Fremdsprache, und zwar: ☐ andere Art der Sprachbildung/Sprachförderung, und zwar:								
3.2 Wie viele Kinder nehmen an welchem Angebot zur Sprachbildung/Sprachförderung teil?								
Art der Sprachförderung	Kinder insgesamt				Kinder mit <u>nichtdeutscher</u> Familiensprache			
	Jungen		Mädchen		Jungen		Mädchen	
	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter
Deutschförderung im Allgemeinen								
Sprachförderprojekte für Muttersprachler in der Erstsprache								
Erlernen einer neuen Fremdsprache								
andere Art der Sprachbildung/Sprachförderung								

4. Rahmenbedingungen

4.1 Wer führt die Kurse/Programme zur Sprachbildung durch? Mehrfachnennungen möglich	
☐ geschulte Honorarkräfte ☐ geschulte Ehrenamtliche ☐ hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ☐ sonstige, und zwar:	☐ ungeschulte Honorarkräfte ☐ ungeschulte Ehrenamtliche

4.2 Wie sind die Angebote zur Sprachbildung organisiert? Mehrfachnennungen möglich																										
☐ Gruppenförderung ☐ Einzelförderung/Einzelbetreuung																										
☐ mit externen Partnern, z.B.: ☐ RAA ☐ Stadtteilbibliothek ☐ Tageseinrichtung für Kinder ☐ andere Partner, und zwar:																										
☐ andere Art der Organisation, und zwar:																										
4.3 Wie heißt/heißen Ihr/e Programme/Projekte/Kurse zur Förderung der Sprachbildung? Beschreiben Sie bitte kurz Inhalt und Zielsetzung.																										
<table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="padding: 5px;">Name des Pro-gramms/Angebots und Inhalt</th> <th style="padding: 5px;">Häufigkeit der Durchführung (einmalig, täglich, wöchent-lich, monatlich)</th> <th style="padding: 5px;">Stundenumfang insgesamt</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td style="height: 20px;"></td><td></td><td></td></tr> <tr><td style="height: 20px;"></td><td></td><td></td></tr> <tr><td style="height: 20px;"></td><td></td><td></td></tr> <tr><td style="height: 20px;"></td><td></td><td></td></tr> <tr><td style="height: 20px;"></td><td></td><td></td></tr> <tr><td style="height: 20px;"></td><td></td><td></td></tr> <tr><td style="height: 20px;"></td><td></td><td></td></tr> </tbody> </table>	Name des Pro-gramms/Angebots und Inhalt	Häufigkeit der Durchführung (einmalig, täglich, wöchent-lich, monatlich)	Stundenumfang insgesamt																							
Name des Pro-gramms/Angebots und Inhalt	Häufigkeit der Durchführung (einmalig, täglich, wöchent-lich, monatlich)	Stundenumfang insgesamt																								
4.4 Wo finden die Kurse/Maßnahmen/Projekte statt? Mehrfachnennungen möglich																										
☐ eigene Räume ☐ anderer Ort, und zwar:																										
4.5 Welche Materialien nutzen Sie für Ihre Kurse/Programme/Maßnahmen (z.B. bestimmte Bü-cher, CDs usw.)?																										

5. Finanzierung und Kooperationen

5.1 Wie werden die Angebote zur Sprachbildung/Sprachförderung finanziert? Mehrfachnennun-gen möglich		
☐ Eigenmittel ☐ öffentliche Zuwendungen (Bund, Land oder Stadt), und zwar: ☐ kostenpflichtige Angebote, und zwar für (z.B. zum AGen zum Erlernen einer Fremdsprache): ☐ Sponsoren, und zwar: ☐ sonstiges, und zwar:		
5.2 Kooperieren Sie im Rahmen der Sprachbildung/Sprachförderung mit Partnern? Mehrfach-nennungen möglich		
☐ Aktionsraumbeauftragte/r ☐ Stadtteilbibliothek ☐ Migrantenselbstorganisationen ☐ Hochschulen (Kitz.do, Kinderuni) ☐ TEK außerhalb des Aktionsraums ☐ Vereinen, und zwar: ☐ weitere Partner, und zwar: ☐ nein	☐ Familienzentren ☐ Grundschulen ☐ Familienbüro ☐ Tageseinrichtungen für Kinder (TEK) im Aktionsraum	☐ RAA ☐ Volkshochschule ☐ Seniorenbüro

5.3 Wie erreichen Sie die Kinder und Ihre Familien, um Sie für Ihr Angebot zu gewinnen? Mehrfachnennungen möglich

☐ eigene Werbung (z.B. Flyer, Infostände, Webseite), und zwar:

- ☐ Ansprache über Kinderärztinnen und Kinderärzte
- ☐ Ansprache über Tageseinrichtungen für Kinder
- ☐ über andere Multiplikatoren, und zwar:

6. Weitere Einrichtungen/Vereine, die im Bereich der Sprachbildung aktiv sind

6.1 Wenn Sie selber keine Projekte/Kurse/Maßnahmen zur Sprachbildung oder Sprachförderung für Kinder vor der Einschulung durchführen:

Sind Ihnen Einrichtungen in Ihrem Aktionsraum bekannt, die in diesem Feld aktiv sind? Bitte nennen Sie uns den Namen der Einrichtung, nach Möglichkeit auch des Kurses/Projektes und den Namen einer Ansprechperson (wenn bekannt).

☐ ja, und zwar:

1.

2.

3.

4.

5.

☐ nein

7. Anmerkungen

Anmerkungen und Ergänzungen Ihrerseits

8.2 Fragebogen für die Träger der Kindertagespflege

1. Träger und Betreuung

1.1 Name des Trägers		
☐ FABIDO ☐ Arbeiterwohlfahrt ☐ Diakonisches Werk ☐ Mütterzentrum		
☐ Deutsches Rotes Kreuz ☐ Katholischer Trägerkreis Kindertagespflege (KTK)		
1.2 Adresse		
Straße und Hausnummer		PLZ
1.3 Ansprechpartnerin/Ansprechpartner		
Name, Vorname	Tel.	E-Mail

2. Angaben zu den von Ihnen betreuten Kindern

2.1 Wie viele Kinder werden von Ihnen betreut?								
	Kinder insgesamt		Kinder mit <u>nichtdeutscher</u> Familiensprache					
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen				
unter 3 Jahre								
ab 3 Jahre und älter								
Kinder insgesamt								
2.2 Welche zuhause gesprochenen Familiensprachen sind bei den von Ihnen betreuten Kindern am häufigsten vertreten? Mehrfachnennungen möglich								
☐ deutsch	☐ polnisch		☐ serbokroatisch					
☐ arabisch	☐ russisch		☐ türkisch					
☐ griechisch	☐ andere, und zwar:							
2.3 Wie viele betreute Kinder leben in den jeweiligen Stadtbezirken?								
Stadtbezirk	Kinder insgesamt				Kinder mit <u>nichtdeutscher</u> Familiensprache			
	Jungen		Mädchen		Jungen		Mädchen	
	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter
Aplerbeck								
Brackel								
Eving								
Hörde								
Hombruch								
Huckarde								
Innenstadt-Nord								
Innenstadt-West								
Innenstadt-Ost								
Lütgendortmund								
Mengede								
Scharnhorst								

3.5 Führen Tageseltern auch Projekte zur Förderung der Mehrsprachigkeit durch? Mehrfachnennungen möglich		
☐ ja ☐ nein (bitte weiter mit Frage 4.1)		
Art der Förderung	Kinder unter 3 Jahre	Kinder ab 3 Jahre und älter
bilinguale Förderung, und zwar folgende Sprache/n:	☐	☐
Sprachförderprojekte für Muttersprachler in der Erstsprache, und zwar folgende Sprache/n:	☐	☐
Erlernen einer neuen Fremdsprache (z.B. KIKUS Fremdsprachen), und zwar folgende Sprache/n:	☐	☐
sonstiges, und zwar:	☐	☐

4. Rahmenbedingungen

4.1 Wie ist die Sprachförderung organisiert? Mehrfachnennungen möglich
☐ in Gruppen ☐ Einzelförderung ☐ integriert in den allgemeinen Tagesablauf ☐ extern bei Kooperationspartnern und zwar (z.B. Tageseinrichtungen für Kinder): ☐ _____ ☐ _____ ☐ _____ ☐ sonstige Partner, und zwar:
4.2 Ist die Sprachförderung von Ihnen als Träger systematisiert?
☐ ja, und zwar nach folgenden Vorgaben: ☐ _____ ☐ _____ ☐ _____ ☐ _____ ☐ nein
4.3 Wie werden die Eltern über die durchgeführte Sprachförderung informiert? Mehrfachnennungen möglich
☐ Elternabende ☐ Elternbriefe ☐ mehrsprachige Elternbriefe ☐ Elterngespräche ☐ gar nicht ☐ sonstiges, und zwar:
4.3.1 Werden die Eltern in die Sprachförderung aktiv miteinbezogen?
☐ ja, alle ☐ ja, manche ☐ nein (bitte weiter mit Frage 5.1)
4.3.2 In welcher Form werden die Eltern miteinbezogen?
☐ als aktive/r Teilnehmer/in an der Sprachförderung (Eltern, die mitlernen) ☐ zur aktiven Unterstützung der Sprachförderung (Eltern als Lehrende)

☐ zur Vermittlung von Anregungen für die Sprachförderung zuhause

5. Finanzierung und Kooperationen

5.1 Können Sie als Träger Zuwendungen für die Sprachförderung nutzen?

☐ ja, und zwar:

- ☐ _____
- ☐ _____
- ☐ _____

☐ nein

5.2 Kooperieren Ihre Tageseltern im Rahmen der Sprachförderung mit anderen Einrichtungen/Institutionen? Mehrfachnennungen möglich

- | | | |
|---|--|--|
| ☐ Aktionsraumbeauftragte/r | ☐ Familienzentren | ☐ RAA |
| ☐ Stadtteilbibliothek | ☐ Grundschulen | ☐ Volkshochschule |
| ☐ Migrantenselbstorganisationen | ☐ Familienbüro | ☐ Seniorenbüro |
| ☐ Hochschulen (Kitz.do, Kinderuni) | ☐ Tageseinrichtungen für Kinder | |
| ☐ Vereinen, und zwar: | | |
| ☐ weitere Partner, und zwar: | | |
| ☐ nein | | |

5.3 Was könnte Ihrer Meinung nach im Bereich der Sprachförderung für Kinder in der Tagesbetreuung verbessert werden? Mehrfachnennungen möglich

- | | |
|---|---|
| ☐ Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten | ☐ Qualifizierung der Tageseltern |
| ☐ Kooperationen mit TEK und Grundschulen | ☐ Finanzierung |
| ☐ Programme/Instrumente zur Sprachförderung | ☐ sonstiges, und zwar: |

6. Anmerkungen

Anmerkungen und Ergänzungen Ihrerseits

Vielen Dank!

8.3 Fragebogen für Tageseinrichtungen für Kinder

1. Angaben zu Ihrer Tageseinrichtung für Kinder (TEK)

1.1 Name der Tageseinrichtung für Kinder		
1.2 Adresse		
Straße und Hausnummer		PLZ
1.3 Leiterin/Leiter der Einrichtung		
Name, Vorname	Tel.	E-Mail
1.4 Ansprechpartnerin/Ansprechpartner		
Name, Vorname	Tel.	E-Mail
1.5 Trägerschaft		
☐ Stadt Dortmund ☐ Freie Träger ☐ evangelische Kirche ☐ katholische Kirche ☐ Diakonisches Werk ☐ Arbeiterwohlfahrt ☐ Caritas ☐ Deutsches Rotes Kreuz ☐ Gemeindeverband ☐ Kindergarten der jüdischen Kultusgemeinde ☐ Elterninitiative ☐ andere Trägerschaft, und zwar:		

6. Angaben zu den Kindern in Ihrer TEK

2.1 Wie viele Kinder werden in Ihrer TEK betreut?				
	Kinder insgesamt		Kinder mit <u>nichtdeutscher</u> Familiensprache	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
unter 3 Jahre				
ab 3 Jahre und älter				
Kinder insgesamt				
2.2 Welche zuhause gesprochenen Familiensprachen sind in Ihrer TEK am häufigsten vertreten? Mehrfachnennungen möglich				
☐ deutsch	☐ polnisch		☐ serbokroatisch	
☐ arabisch	☐ russisch		☐ türkisch	
☐ griechisch	☐ andere, und zwar:			

7. Sprachstand

3.1 Erfassen Sie in Ihrer TEK über DELFIN 4 hinaus den Sprachstand der Kinder ? Mehrfachnennungen möglich	
3.1.1 Kinder unter 3 Jahre	3.1.2 Kinder ab 3 Jahre und älter

☐ bei allen Kindern ☐ bei Kindern mit Sprachauffälligkeiten ☐ bei Kindern mit Migrationshintergrund ☐ sonstiges, und zwar: ☐ nein (bitte weiter mit Frage 4)	☐ bei allen Kindern ☐ bei Kindern mit Sprachauffälligkeiten ☐ bei Kindern mit Migrationshintergrund ☐ sonstiges, und zwar: ☐ nein (bitte weiter mit Frage 4)
3.2 Wie erfassen Sie in Ihrer TEK (außer im Rahmen von DELFIN 4) den Sprachstand der Kinder? Mehrfachnennungen möglich	
☐ SISMIL ☐ SELDAK ☐ SETK 2 ☐ EBD 3-48 ☐ HAVAS ☐ HASE ☐ BISC ☐ CITO ☐ EBD 48-72 ☐ AWST ☐ SETK 3-5 ☐ SET 5-10 ☐ LiSe DaZ ☐ ETS 4-8 ☐ SSV ☐ DESK 3-6 ☐ KOMPIK ☐ KISS ☐ Grenzsteine der Entwicklung ☐ dokumentierte Beobachtung ☐ sonstiges Verfahren/Programme, und zwar:	

4. Sprachförderung

4.1 Nach welchen Konzepten und -modellen organisieren Sie die Sprachförderung zur Verbesserung der Deutschkenntnisse in Ihrer TEK? Wie viele Kinder nehmen daran teil?									
Konzept/Modell		Kinder insgesamt				Kinder mit <u>nichtdeutscher</u> Familiensprache			
		Jungen		Mädchen		Jungen		Mädchen	
		unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter
alltagsintegrierte Sprachförderung (z.B. nach dem DJI, auch gefördert durch die Bundesoffensive „Frühe Chancen“)	☐								
Abenteuer Sprache	☐								
Griffbereit	☐								
Rucksack	☐								
FÖRMIG	☐								
Kon-Lab/Zvi Penner	☐								
Sprachliche Frühförderung nach Rosemarie Tracy	☐								
Hocus & Lotus	☐								
Würzburger Programm ("Hören, Lauschen, Lernen")	☐								
Denkendorfer Modell	☐								
Ravensburger Modell	☐								
Family Literacy	☐								
Wir verstehen uns gut (Schlösser)	☐								
KIKUS Deutsch	☐								
einrichtungsbezogenes Konzept (bitte kurz erläutern):	☐								

sonstiges Konzept, und zwar:	☐								

4.2 Führen Sie Projekte zur Förderung der Mehrsprachigkeit durch? Mehrfachnennungen möglich

- ☐ bilinguale Gruppen, und zwar folgende Sprache/n:
- ☐ Sprachförderprojekte für Muttersprachler in der Erstlernsprache, und zwar folgende Sprache/n:
- ☐ Gruppenarbeitsgemeinschaften zum Erlernen einer neuen Sprache (z.B. KIKUS Fremdsprachen), und zwar folgende Sprache/n:
- ☐ eigenes einrichtungsbezogenes Konzept – bitte kurz erläutern:
- ☐ sonstiges, und zwar:
- ☐ nein

4.2.1 Wie viele Kinder nehmen an den Angeboten zur Mehrsprachigkeit teil?

Konzept/Modell		Kinder insgesamt				Kinder mit <u>nichtdeutscher</u> Familiensprache			
		Jungen		Mädchen		Jungen		Mädchen	
		unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter	unter 3 Jahre	ab 3 Jahre und älter
bilinguale Gruppen	☐								
Kurse für Muttersprachler in der Erstlernsprache	☐								
Gruppenarbeitsgemeinschaften zum Erlernen einer neuen Sprache	☐								
einrichtungsbezogenes Konzept	☐								
sonstiges Konzept	☐								

5. Rahmenbedingungen

5.1 Wer führt die Sprachförderprogramme durch? Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Erzieherinnen und Erzieher der eigenen TEK ohne Zusatzqualifikation zur Sprachförderung
- ☐ Erzieherinnen und Erzieher mit Zusatzqualifikation zur Sprachförderung in der eigenen TEK
- ☐ externe Fachkraft mit Zusatzqualifikation zur Sprachförderung
- ☐ Fachkraft „Frühe Chancen“

☐ sonstige Personen: _____		
5.2 Wie ist die Sprachförderung in Ihrer TEK organisiert? Mehrfachnennungen möglich		
☐ in Gruppen ☐ Einzelförderung ☐ integriert in den allgemeinen Tagesablauf ☐ extern in der Grundschule ☐ extern bei Kooperationspartnern der TEK ☐ sonstige Partner, und zwar:		
5.3 Bitte geben Sie uns an, welche Art der Sprachförderung, wie häufig durchgeführt wird.		
Konzept/Modell	Häufigkeit (einmalig, täglich, wöchentlich, monatlich)	Stundenumfang insgesamt
5.4.1 Wie oft fallen die Sprachfördermaßnahmen aus? sehr häufig----- --häufig----- gelegentlich----- selten-----nie		
5.4.2 Falls es zu Ausfällen kommt, was sind die Gründe dafür?		
5.5 Wie werden die Eltern über die von Ihnen durchgeführte Sprachförderung informiert? Mehrfachnennungen möglich		
☐ Elternabende ☐ Elternbriefe ☐ mehrsprachige Elternbriefe ☐ Elterngespräche ☐ gar nicht ☐ sonstiges, und zwar:		
5.5.1 Werden die Eltern in die Sprachförderung aktiv miteinbezogen?		
☐ ja, alle ☐ ja, manche ☐ nein (bitte weiter mit Frage 6)		
5.5.2 In welcher Form werden die Eltern miteinbezogen?		
☐ als aktive/r Teilnehmer/in an der Sprachförderung (Eltern, die mitlernen) ☐ zur aktiven Unterstützung der Sprachförderung (Eltern als Lehrende) ☐ zur Vermittlung von Anregungen für die Sprachförderung zuhause		

6. Finanzierung und Kooperation

6.1 Kooperiert Ihre TEK im Rahmen der Sprachförderung mit Partnern (Mehrfachnennungen möglich)?		
☐ Aktionsraumbeauftragte/e ☐ Stadtteilbibliothek ☐ Migrantenselbstorganisationen ☐ Hochschulen (Kitz.do, Kinderuni) ☐ Vereinen, und zwar: ☐ weitere Partner, und zwar: ☐ nein	☐ Familienzentren ☐ Grundschulen ☐ Familienbüro ☐ Tageseinrichtungen für Kinder	☐ RAA ☐ Volkshochschule ☐ Seniorenbüro
6.2 Wie werden die Sprachfördermaßnahmen finanziert? Mehrfachnennungen möglich		
☐ Bundesprogramm „Frühe Chancen“ ☐ auf Grundlage der DELFIN 4 Förderungen ☐ städtische Zuwendungen (z.B. über das Aktionsbüro, Jugendamt) und zwar: ☐ Sponsoren, und zwar: ☐ kostenpflichtige Angebote (z.B. „Sprache verbindet“), und zwar für folgendes Angebot:		

☐ sonstiges, und zwar:

6.3 Was könnte Ihrer Meinung nach im Bereich der Sprachförderung für Kinder in der Tagesbetreuung verbessert werden? Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten ☐ Qualifizierung der Sprachförderkräfte
☐ Kooperationen mit TEK und Grundschulen ☐ Finanzierung
☐ Programme/Instrumente zur Sprachförderung
☐ sonstiges, und zwar:

6.4 Ist Ihre Einrichtung auch ein zertifiziertes Familienzentrum?

☐ ja ☐ nein (bitte weiter mit 7)

6.5 Falls Sie ein zertifiziertes Familienzentrum sind, welche zusätzlichen Angebote zur Sprachförderung bieten Sie sonst noch in Ihrem Sozialraum an? Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Elternseminare ☐ Elterncafé
☐ Projekt Griffbereit ☐ Rucksackprojekt
☐ sonstige Angebote, und zwar:

7. Anmerkungen

Anmerkungen und Ergänzungen Ihrerseits

8.4 Daten aus den Aktionsräumen

Bevölkerung (Hauptwohnsitz) nach Geschlecht 2011, Veränderungen seit 2007

Aktionsräume und Gesamtstadt	HWB			männlich			weiblich		
	2007	2011	11/07	2007	2011	11/07	2007	2011	11/07
Dorstfelder Brücke	11.884	11.942	0,5	6.163	6.208	0,7	5.721	5.734	0,2
Hafen	17.214	17.007	-1,2	9.111	9.235	1,4	8.103	7.772	-4,1
Nordmarkt	25.366	24.753	-2,4	13.226	13.044	-1,4	12.140	11.709	-3,6
Borsigplatz	11.246	11.133	-1,0	5.984	5.957	-0,5	5.262	5.176	-1,6
Eving/Lindenhorst	9.303	9.414	1,2	4.609	4.726	2,5	4.694	4.688	-0,1
Kemminghausen	17.483	17.261	-1,3	8.446	8.450	0,0	9.037	8.811	-2,5
Alt-Scharnhorst	8.422	8.140	-3,3	4.064	3.914	-3,7	4.358	4.226	-3,0
Scharnhorst-Ost	12.565	12.204	-2,9	5.887	5.656	-3,9	6.678	6.548	-1,9
Wickede	15.998	15.399	-3,7	7.635	7.409	-3,0	8.363	7.990	-4,5
Hörde	23.156	22.921	-1,0	11.278	11.209	-0,6	11.878	11.712	-1,4
Marten	9.372	9.328	-0,5	4.656	4.657	0,0	4.716	4.671	-1,0
Bodelschwingh/ Westerfilde	13.586	13.241	-2,5	6.539	6.382	-2,4	7.047	6.859	-2,7
Nette	9.692	9.606	-0,9	4.771	4.732	-0,8	4.921	4.874	-1,0
Dortmund	583.945	578.126	-1,0	283.549	281.871	-0,6	300.396	296.255	-1,4
Aktionsräume	185.287	182.349	-1,6	92.369	91.579	-0,9	92.918	90.770	-2,3
Restl. Sozialräume	398.658	395.777	-0,7	191.180	190.292	-0,5	207.478	205.485	-1,0

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik

Bevölkerung (Hauptwohnsitz) unter 18 J. 2011, Veränderungen seit 2007

Aktionsräume und Gesamtstadt	unter 18			Anteil unter 18 J.		
	2007	2011	11/07	2007	2011	11/07
Dorstfelder Brücke	1.567	1.513	-3,4	13,2	12,7	-0,5
Hafen	2.832	2.809	-0,8	16,5	16,5	0,1
Nordmarkt	5.692	5.388	-5,3	22,4	21,8	-0,7
Borsigplatz	2.574	2.479	-3,7	22,9	22,3	-0,6
Eving/Lindenhorst	2.029	1.977	-2,6	21,8	21,0	-0,8
Kemminghausen	3.329	3.145	-5,5	19,0	18,2	-0,8
Alt-Scharnhorst	1.326	1.213	-8,5	15,7	14,9	-0,8
Scharnhorst-Ost	2.831	2.673	-5,6	22,5	21,9	-0,6
Wickede	2.680	2.341	-12,6	16,8	15,2	-1,5
Hörde	3.648	3.539	-3,0	15,8	15,4	-0,3
Marten	1.683	1.665	-1,1	18,0	17,8	-0,1
Bodelschwingh/Westerfilde	2.495	2.347	-5,9	18,4	17,7	-0,6
Nette	1.823	1.706	-6,4	18,8	17,8	-1,0
Dortmund	96.350	91.537	-5,0	16,5	15,8	-0,7
Aktionsräume	34.509	32.795	-5,0	18,6	18,0	-0,6
Restl. Sozialräume	61.841	58.742	-5,0	15,5	14,8	-0,7

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik

Bevölkerung (Hauptwohnsitz) über 18 J. 2011, Veränderungen seit 2007

Aktionsräume und Gesamtstadt	18-64			65+			Anteil 65 J. und älter		
	2007	2011	11/07	2007	2011	11/07	2007	2011	11/07
Dorstfelder Brücke	8.730	8.879	1,7	1.587	1.550	-2,3	13,4	13,0	-0,4
Hafen	11.972	11.872	-0,8	2.410	2.326	-3,5	14,0	13,7	-0,3
Nordmarkt	16.616	16.432	-1,1	3.058	2.933	-4,1	12,1	11,8	-0,2
Borsigplatz	7.299	7.417	1,6	1.373	1.237	-9,9	12,2	11,1	-1,1
Eving/Lindenhorst	5.785	5.912	2,2	1.489	1.525	2,4	16,0	16,2	0,2
Kemminghausen	10.539	10.735	1,9	3.615	3.381	-6,5	20,7	19,6	-1,1
Alt-Scharnhorst	4.927	4.833	-1,9	2.169	2.094	-3,5	25,8	25,7	0,0
Scharnhorst-Ost	7.444	7.189	-3,4	2.290	2.342	2,3	18,2	19,2	1,0
Wickede	9.655	9.536	-1,2	3.663	3.522	-3,8	22,9	22,9	0,0
Hörde	14.916	14.987	0,5	4.592	4.395	-4,3	19,8	19,2	-0,7
Marten	6.083	6.150	1,1	1.606	1.513	-5,8	17,1	16,2	-0,9
Bodelschwingh/ Westerfilde	8.391	8.275	-1,4	2.700	2.619	-3,0	19,9	19,8	-0,1
Nette	6.082	6.117	0,6	1.787	1.783	-0,2	18,4	18,6	0,1
Dortmund	367.924	368.144	0,1	119.671	118.445	-1,0	20,5	20,5	0,0
Aktionsräume	118.439	118.334	-0,1	32.339	31.220	-3,5	17,5	17,1	-0,3
Restl. Sozialräume	249.485	249.810	0,1	87.332	87.225	-0,1	21,9	22,0	0,1

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte nach Wohnort 2011, Veränderungen seit 2007

Aktionsräume und Gesamtstadt	Soz.vers.pfl. Beschäftigte (Wohnort)		
	2007	06.2011	10/07
Dorstfelder Brücke	3.612	3.842	6,4
Hafen	4.096	4.140	1,1
Nordmarkt	5.137	5.212	1,5
Borsigplatz	2.182	2.228	2,1
Eving/Lindenhorst	2.452	2.529	3,1
Kemminghausen	4.681	4.802	2,6
Alt-Scharnhorst	2.412	2.463	2,1
Scharnhorst-Ost	3.138	3.157	0,6
Wickede	4.878	4.912	0,7
Hörde	6.312	6.540	3,6
Marten	2.806	2.895	3,2
Bodelschwingh/Westerfilde	3.959	3.943	-0,4
Nette	2.730	2.825	3,5
Dortmund	170.867	176.977	3,6
Aktionsräume	48.395	49.488	2,3
Restl. Sozialräume	122.472	127.489	4,1

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik

Arbeitslosigkeit 2011, Veränderungen seit 2007

Aktionsräume und Gesamtstadt	Arbeitslose			Arbeitslose in % der 18- bis u. 65-Jährigen			Jugendarbeitslosigkeit (unter 25 Jahre)		
	2007	2011	11/07	2007	2011	11/07	2007	2011	11/07
Dorstfelder Brücke	1.129	1.058	-6,3	12,9	11,9	-1,0	89	73	-18,0
Hafen	2.442	2.244	-8,1	20,4	18,9	-1,5	212	153	-27,8
Nordmarkt	3.656	3.055	-16,4	22,0	18,6	-3,4	311	244	-21,5
Borsigplatz	1.606	1.389	-13,5	22,0	18,7	-3,3	142	118	-16,9
Eving/Lindenhorst	786	720	-8,4	13,6	12,2	-1,4	81	63	-22,2
Kemminghausen	1.553	1.402	-9,7	14,7	13,1	-1,7	148	146	-1,4
Alt-Scharnhorst	485	408	-15,9	9,8	8,4	-1,4	54	34	-37,0
Scharnhorst-Ost	1.355	1.123	-17,1	18,2	15,6	-2,6	119	89	-25,2
Wickede	1.091	1.001	-8,2	11,3	10,5	-0,8	85	90	5,9
Hörde	2.425	2.265	-6,6	16,3	15,1	-1,1	237	181	-23,6
Marten	865	789	-8,8	14,2	12,8	-1,4	72	77	6,9
Bodelschwingh/ Westerfilde	1.084	976	-10,0	12,9	11,8	-1,1	102	86	-15,7
Nette	722	752	4,2	11,9	12,3	0,4	76	76	0,0
Dortmund	39.154	34.839	-11,0	10,6	9,5	-1,2	3.418	2.782	-18,6
Aktionsräume	19.199	17.182	-10,5	16,2	14,5	-1,7	1.728	1.430	-17,2
Restl. Sozialräume	19.955	17.657	-11,5	8,0	7,1	-0,9	1.690	1.352	-20,0

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik

SGB II- Empfang 2010/2011, Veränderungen seit 2007

Aktionsräume und Gesamtstadt	SGB II-Empfänger			SGB II-Kinder u. 15 J.			Empfänger Grund- sicherung im Alter		
	2007	09.2011	11/07	2007	2010	10/07	2007	2010	10/07
Dorstfelder Brücke	2.376	2.181	-8,2	563	507	-9,9	150	246	64,0
Hafen	5.162	5.116	-0,9	1.250	1.322	5,8	292	502	71,9
Nordmarkt	8.887	8.559	-3,7	2.651	2.523	-4,8	558	894	60,2
Borsigplatz	3.924	3.785	-3,5	1.129	1.097	-2,8	202	339	67,8
Eving/Lindenhorst	1.956	1.864	-4,7	610	599	-1,8	76	119	56,6
Kemminghausen	3.401	3.352	-1,4	977	950	-2,8	142	254	78,9
Alt-Scharnhorst	969	899	-7,2	264	267	1,1	43	83	93,0
Scharnhorst-Ost	3.615	3.609	-0,2	1.213	1.147	-5,4	239	357	49,4
Wickede	2.480	2.274	-8,3	693	631	-8,9	164	218	32,9
Hörde	5.521	5.265	-4,6	1.356	1.330	-1,9	520	851	63,7
Marten	1.723	1.827	6,0	451	516	14,4	77	148	92,2
Bodelschwingh/ Westerfilde	2.360	2.348	-0,5	655	669	2,1	203	256	26,1
Nette	1.715	1.891	10,3	487	493	1,2	126	162	28,6
Dortmund	83.726	80.469	-3,9	22.597	21.774	-3,6	5.331	8.610	61,5
Aktionsräume	44.089	42.970	-2,5	12.299	12.051	-2,0	2.792	4.429	58,6
Restl. Sozialräume	39.637	37.499	-5,4	10.298	9.723	-5,6	2.539	4.181	64,7

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik

Zu- und Fortzüge 2011, Veränderungen seit 2007

Aktionsräume und Gesamtstadt	Zu- und Fortzüge (Außen- u. Binnenwand.)		
	2007	2011	11/07
Dorstfelder Brücke	4.461	4.445	-0,4
Hafen	7.371	6.661	-9,6
Nordmarkt	10.846	10.591	-2,4
Borsigplatz	5.054	4.796	-5,1
Eving/Lindenhorst	2.321	2.434	4,9
Kemminghausen	4.324	4.186	-3,2
Alt-Scharnhorst	1.563	1.469	-6,0
Scharnhorst-Ost	2.856	2.670	-6,5
Wickede	3.408	3.110	-8,7
Hörde	6.860	5.716	-16,7
Marten	2.684	2.404	-10,4
Bodelschwingh/Westerfilde	2.555	2.991	17,1
Nette	1.883	2.142	13,8
Dortmund	143.730	135.177	-6,0
Aktionsräume	56.186	53.615	-4,6
Restl. Sozialräume	87.544	81.562	-6,8

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik

Wohnungsleerstände 2011, Veränderungen seit 2007

Aktionsräume und Gesamtstadt	Wohnungsleerstände		
	Jun 08	Jun 11	11/08
Dorstfelder Brücke	285	236	-17,2
Hafen	481	459	-4,6
Nordmarkt	718	695	-3,2
Borsigplatz	459	347	-24,4
Eving/Lindenhorst	126	162	28,6
Kemminghausen	234	240	2,6
Alt-Scharnhorst	97	120	23,7
Scharnhorst-Ost	134	109	-18,7
Wickede	225	215	-4,4
Hörde	513	498	-2,9
Marten	225	193	-14,2
Bodelschwingh/Westerfilde	401	377	-6,0
Nette	184	143	-22,3
Dortmund	9.777	9.383	-4,0
Aktionsräume	4.082	3.794	-7,1
Restl. Sozialräume	5.695	5.589	-1,9

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik

Hilfen zur Erziehung 2007 und 2010, Veränderungen seit 2009

Aktionsräume und Gesamtstadt	Hilfen zur Erziehung		
	2007	2010	09/07
Dorstfelder Brücke	68	72	5,9
Hafen	221	267	20,8
Nordmarkt	300	372	24,0
Borsigplatz	155	189	21,9
Eving/Lindenhorst	75	103	37,3
Kemminghausen	132	168	27,3
Alt-Scharnhorst	51	55	7,8
Scharnhorst-Ost	150	145	-3,3
Wickede	151	131	-13,2
Hörde	212	222	4,7
Marten	64	93	45,3
Bodelschwingh/Westerfilde	97	121	24,7
Nette	63	90	42,9
Dortmund	3.515	4.173	18,7
Aktionsräume	1.739	2.028	16,6
Restl. Sozialräume	1.776	2.145	20,8

Quelle: Stadt Dortmund, Fachbereich Statistik

8.5 Vortrag von Prof. Strohmeier vom 19.06.2012

„Segregation“ und „Integration“ sind die demografische und soziale Herausforderung der Städte im 21. Jahrhundert.